Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Mietes- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 238. Breslau, Dienstag, den 11. Oktober 1910. 21. Jahrgang.

Der Kardinalsbrief gegen die christlichen Gewerkschaften.

Der kleine aber zähe Kirchenfürst auf unserer Dominsel hat kürzlich einen neuen wohlgezielten Schlag gegen die christlichen Gewerkschaften und die verwandte interkonfessionelle Geistesrichtung im deutschen Zentrum geführt. Unsere Leser haben schon öfter an den aufsteigenden Blasen etwas von dem Sturm gespürt, der unter der scheinbar ruhigen Oberfläche des deutschen Klerikalismus zwischen der sog. München-Gladbacher Richtung des Zentrums und den Roeren-Bitter-Leuten tobt. Der Gegensatz besteht in der politischen Partei zwischen Köln und Berlin, er prägt sich in den beiden Richtungen des christlichen Gewerkschaftslebens — katholische Fachabteilungen und christliche Gewerkschaften — aus und hat jetzt auch die katholische Frauenbewegung erfaßt. Diesem letzteren Umstande verdanken wir die Kenntnis eines Briefes, in dem Kardinal Kopp in Breslau in den Streit in temperamentvoller Weise eingreift. Wie tief der Riß geht, beweist die Tatsache, daß man den Kardinalsbrief sogar dem „Berliner Tageblatt" in die Finger gespielt hat. Ueber seine Vorgeschichte lassen sich nur Vermutungen anstellen, sie spielen für den Außenstehenden auch nur eine nebensächliche Rolle, der Brief an sich ist deutlich genug, um überall verstanden zu werden. Er ist an Fräulein v. Schalscha gerichtet und lautet in seinem nicht persönlichen Teile:

„Was mir in der Vorstellung am wenigsten gefällt sind die spitzen Bemerkungen gegen die „Erwerbstätigen" in Berlin. Die Erwerbstätigen in Berlin wie in Breslau habe ich von vornherein von der „Verseuchung des Westens" zu bewahren gesucht. Mir ist schon die Interkonfessionalisierung der Arbeiterbewegung viel zu viel. Sie auch noch auf die Arbeiterinnen zu übertragen, würde die Verwässerung des katholischen Bewußtseins in die ganze arbeitende Klasse getragen haben. Darum habe ich die Erwerbstätigen als streng konfessionell verlangt. Wollen sie das nicht, so sollen sie sich nicht mehr Katholiken nennen und als solche gelten wollen. So steht es mit den Erwerbstätigen in Berlin. Wie steht es mit der gleichen Organisation im Westen? Aus reinem Opportunismus, nur um die Macht der interkonfessionellen Vereine zu vereinigen, hat man die christlichen Arbeiter den Gewerkschaften zugeführt. Und wie stellt sich die Zentrale des Katholischen Frauenbundes dazu? Stellt sie sich in den Dienst dieser Bestrebungen? Uebt sie die Patronage über sie aus? Das ist doch die Frage, die ja leider noch immer ungeklärt ist. Wie sehr sich der Frauenbund auf die Seite der interkonfessionellen Bewegung stellen wird, haben wir erst vor kurzem in den öffentlichen Schriften gelesen. Was hat der Frauenbund getan, um sich davon zu reinigen? Die Erklärung des Frauenbundes (Zentrale) gegen die Spahnsche Behandlung ist mehr als kläglich. Geradezu ein Zugeständnis ist die alberne Empfindlichkeit. Sie soll nur die wunde Stelle verdecken, die getroffen und bloßgelegt worden ist. Und dabei verlangt man im Westen noch Vertrauen von uns? Wir wollen unsere Hände und Gewissen rein bewahren. Wir wollen an der Verflachung des katholischen Empfindens nicht teilnehmen. Wir wollen weder die Arbeiter noch die Arbeiterinnen mit Klassenhaß nähren, zum Klassen- und Machtkampfe erziehen und sie der Sozialität zuführen. Liest denn die Frau N. die öffentlichen Blätter nicht? Und hat sie nicht gelesen, was der christliche Gewerkschaftssekretär Effertz jüngst ausgeplaudert hat? Selbst den Sozialdemokraten war diese Offenherzigkeit zu weit gehend. So liegt die Sache. Ich messe alles, was vom Westen kommt, mit diesem Maßstab und sehe immer wieder aus allen Bestrebungen den Pferdefuß durchscheinen. Ich habe noch einmal im Herbst den Versuch gemacht, wenigstens ein äußeres Zusammengehen zu ermöglichen. Alles scheiterte an dem wahrhaft häretischen Fanatismus, der im Westen bezüglich der sozialen Frage herrscht. Der Westen braucht unser Vertrauen nicht. Er ist ja stark genug, seine Bestrebungen in seinen Kreisen durchzusetzen. In den Kreisen, in denen ich die Verantwortung habe, werde ich ihn auf das Aeußerste fern zu halten suchen. Vertrauen aber kann ich weder den Grundsätzen noch der Taktik entgegenbringen."

Ursprünglich nur zur Verteidigung des reinkatholischen „Vereins der erwerbstätigen Frauen" gegen den interkonfessionellen Frauenbund bestimmt, offenbart dieser Brief den ganzen Unwillen des Kirchenfürsten gegen die Bestrebungen der Bachemleute im westlichen Deutschland. „Die ganze Richtung paßt mir nicht" ist sein Leitmotiv und so hagelt es die schärfsten Schläge auf den Rücken der christlichen Gewerkschaftler, die „Arbeiter und Arbeiterinnen zum Klassen- und Machtkampfe erziehen", statt sie einzududeln, ja sogar „mit Klassenhaß nähren", schlimmer als selbst die Sozialdemokraten! Diesen Pferdefuß sieht der prophetische Kardinal überall durchschauen und schon fürchtet er, die katholischen Arbeiter könnten der — „Sozialität" zugeführt werden. Nachdem er so die christlichen Gewerkschaften seines höchsten Mißtrauens versichert hat, sagt er den katholischen Frauen einige recht unliebenswürdige Komplimente über ihre mehr als klägliche Verteidigung und ihre alberne Empfindlichkeit. Diese profanen Epitheta aus dem Munde des vielmal geheiligten Kirchenfürsten werden den Beterinnen ja sehr angenehm in die Ohren klingen. Und zum Schluß geht der Herr Kardinal aufs ganze, klagt den katholischen Westen Deutschlands des „wahrhaft häretischen Fanatismus", also der Verfälschung der katholischen Lehre an und haut damit auf die ganze Kölnische Richtung im Zentrum. Das „Berliner Tageblatt" nimmt sogar an, daß sich der Brief Kopps gegen seinen eigenen Amtsbruder im Kardinalshute, Antonius Fischer richtet, was wir natürlich nicht nachprüfen können.

Uns interessiert vor allem das große Mißtrauen und die absolute Verdonnerung, die der Kardinal den christlichen Gewerkschaften angedeihen läßt. Was werden die armen Seelen nun beginnen? Sie sollen dem Wort ihres Oberhirten gehorchen! Werden sie sich ducken und ins Lager der Fachabteiler hinüberkriechen? Oder werden sie aufsässig sein und ein paar Jahre Fegefeuer riskieren? Sie tun uns aufrichtig leid! Von den freien Gewerkschaften sonderten sie sich ab, weil sie ihre Frömmigkeit bewahren wollten und jetzt bekommen sie von der ersten Autorität auf diesem Gebiete zu hören, daß sie fast ebenso gottvergessen sind als die verteufelten Roten! Der Bannstrahl richtet sich hier in Schlesien besonders kräftig gegen die „Neisser Zeitung", die im Lager der München-Gladbacher steht und auch einer der christlichen Stadtverordnetenkandidaten in Breslau, Herr Pfeffer, christlicher Bauarbeitersekretär, ist vom Zornesstrahl seines geistlichen Oberhirten getroffen! Werden die frommen Gemüter ihm neue Vertrauensposten zuwenden dürfen? Werden sie dadurch nicht die gefährliche Erziehung der Arbeiter zum Klassen- und Machtkampfe, ja zur „Sozialität" noch weiter begünstigen und sie so auf der schiefen Ebene noch weiter hinunterschieben?

Die Konflikte, die jetzt im deutschen Zentrum immer häufiger und immer heftiger werden, bestätigen nur den alten Erfahrungssatz, daß gegen die wirtschaftlichen Gegensätze kein Kraut gewachsen ist, auch kein religiöses. Die treuen Zentrumsarbeiter, die Klassenkampf und Kirchenglaube mit einander zu vereinigen glaubten, sitzen jetzt schon auf dem Trocknen. Von dem Gros der Arbeiterschaft trennte sie ihr religiöser Separatismus und jetzt trennt sie der oberste Heilige in Deutschland vom Heer der „wahrhaft" Gläubigen. Sie werden so lange zwischen den Stühlen sitzen, bis sie sich mit einem kräftigen Ruck von der ganzen kirchlichen Bevormundung emanzipieren und ins Lager der freien, selbstbewußten Klassenkämpfer treten.

Politische Uebersicht.

Der Protest der Berliner Arbeiterschaft gegen die Polizeitaten in Moabit. Für Sonntag Mittag waren in Groß-Berlin 21 Versammlungen angesetzt, die Stellung nehmen sollten zu den Heldentaten, die von der Polizei in Moabit verübt wurden und weiter zu der Hetze, in der sich in den letzten Tagen die reaktionäre Presse gefallen hat. Die Polizei hat offenbar mit Zusammenstößen gerechnet. Schon am Sonntag in den Morgenstunden konnte man Schutzleute mit dem umgeschnallten Browning und mit Proviant wohlversehen, ihren Sammellokalen entgegeneilen sehen. Die von der Polizei bediente Presse hatte zudem am Sonnabend eine Notiz gebracht, in der darauf hingewiesen war, daß nur deshalb nicht mehr Versammlungen arrangiert sind, damit die Massen sich auf den Straßen stauen sollen. Hinzugefügt war, daß die Polizei gegen harmlose Spaziergänger bei schönem Wetter nichts einzuwenden habe; etwas anderes sei es jedoch mit parteipolitischen Demonstrationen, die von behördlicher Seite nicht geduldet würden. Außerdem war, der Wahrheit zuwider, behauptet, daß die Parteigenossen sich bereits Vormittag um 8 Uhr in dem Bezirkslokal versammeln, um dann in corpore nach den Versammlungssälen zu marschieren. Tatsächlich waren die Parteigenossen aufgefordert, sich um 8 Uhr in den Bezirkslokalen einzufinden, nicht aber um von dort aus demonstrativ nach den Versammlungssälen zu ziehen, sondern um Flugblätter zu vertreiben, in denen zum Besuch der Versammlungen aufgefordert wurde.

Gegen Mittag wurde es in den Straßen, die zu den Versammlungslokalen führen, lebendig. Bald in größeren und bald in kleineren Trupps, aber völlig zwanglos, marschierten die Arbeitermassen an. Die Polizei war in der Nähe der Versammlungslokale in den Häusern untergebracht. Nur an den Straßenkreuzungen sah man ein oder zwei, völlig zum Straßenkampf gerüstete Polizisten stehen. Der Liebe Mühe war aber umsonst. Die Massen zerstreuten sich in aller Ruhe, vorgekommen ist nicht das Allergeringste und in später Nachmittagstunde konnte die Polizei die Schauplätze unverrichteter Dinge wieder verlassen. Die Disziplin der Berliner Arbeiterschaft hat sich wieder einmal in prächtiger Weise offenbart und die Gegner, soweit sie nicht völlig vom Sozialistenkoller befallen sind, werden nun doch einige Zweifel darein legen müssen, daß es sich in Moabit um einen organisierten Aufstand gehandelt habe.

Das stille Moabit. Wer die blutigen Berichte der bürgerlichen Presse über den „Aufruhr von Moabit" kennt und für richtig hält, wird glauben müssen, daß der „aufständische" Stadtteil am vergangenen Protestsonntag von der Staatsgewalt zu einem waffenstarrenden Kriegslager verwandelt worden sei. Die Polizei aber, die den Schwindel ganz genau kennt und die sehr gut weiß, daß in Moabit keine Gefahr droht, wenn sie nicht dabei ist, hat anders und klüger gehandelt. Das Urteil ist ganz allgemein: So etwas von allgemeiner Unsichtbarkeit der Polizei wie am Sonntag war überhaupt noch nicht da! Während noch die demokratischen Versammlungen am Montag und Donnerstag die zärtlichste Aufmerksamkeit der Behörden erfahren hatten, blieben die sozialdemokratischen Protestversammlungen unbewacht, selbst die notwendigen Absperrungen wegen Ueberfüllung wurden ohne polizeiliche Assistenz von den eigenen Ordnern der Organisation vorgenommen.

Das größte Versammlungslokal des Stadtteils, das Moabiter Gesellschaftshaus, in dessen beiden überfüllten Sälen und in dessen gleichfalls überfülltem Hof der Abgeordnete des Kreises, Genosse Lebedour, Ansprachen hielt, ist nur wenige hundert Schritte von der berühmten Reformationskirche entfernt, die nach den Schauermären der bürgerlichen Presse beinahe „von den Aufrührern gestürmt" worden sein sollte. In dieser Reformationskirche, deren zwei lädierte Fensterscheibchen wieder geflickt sind, war zur selben Stunde, zu der die Versammlung tagte, Kindergottesdienst. Kein Schutzmann war weit und breit zu sehen!

Und obwohl die Polizei wie vom Erdboden gefegt war, und obwohl sich die „Aufständischen" ohne jegliche Polizeibewachung zu Tausenden und Abertausenden zusammenfanden, nein, nicht obwohl dies geschah, sondern eben weil es so war, blieb alles ordentlich und friedlich. Im „aufständischen" Moabit spielten die Kinder am Sonntag vergnügter und ruhiger auf der Straße als seit langer Zeit, auch die Eltern sahen zum Fenster hinaus und freuten sich. Die Sicherheit war wieder hergestellt, es war keine Polizei da!

Humane Revolutionen.

Die Zahl der Menschenopfer in Lissabon soll nach den letzten Meldungen doch 300 nicht überschreiten. Die bürgerliche Presse gebärdet sich vor jedem Opfer, das der Kampf um die Freiheit erfordert, wie eine Verzweifelte, während sie an den Todesopfern der kapitalistischen Ausbeutung wie an einer Selbstverständlichkeit vorüber zu gehen pflegt. Dadurch entsteht dann ein ganz falsches Bild, und ein revolutionärer Kampf erscheint als etwas besonders Fürchterliches, Verheerendes, als eine ungeheure Massenkatastrophe, dergleichen es sonst nicht in der Welt gibt — während doch in der Wirklichkeit in der kapitalistischen Gesellschaft solche Massenkatastrophen auf der Tagesordnung sind und nie abreißen. Die zweihundert Portugiesen, die im Kampfe um die Republik fielen, starben nicht für die Ausbeuter- und Herrschaftsinteressen ihrer Herren, sondern für die Freiheit des Volkes. Sie starben auf der Straße einen schöneren Tod, als in der Grube oder an der Maschine!

Besser wäre es freilich gewesen, wenn auch diese verhältnismäßig geringen Verluste an Menschenleben hätten vermieden werden können. Denn das muß das Ziel des Ehrgeizes aller Revolutionäre sein, ihren Willen durchzusetzen, ohne daß dabei einem Menschen die Haut aufgerissen oder auch nur eine Fensterscheibe zertrümmert wird. Sollten solche Revolutionen nicht möglich sein? Wir stecken vielleicht noch viel zu sehr in der Erinnerung an die blutige große Revolution Frankreichs und denken zu wenig an die politische Entwickelung Englands, die sich seit der unblutigen glorreichen Revolution von 1608 im wesentlichen ohne Gewaltanwendung vollzogen hat.

Heute können, wenigstens was die Behandlung der gekrönten Häupter betrifft, Türken, Norweger und jetzt auch Portugiesen mit den humanen Engländern wetteifern. Kein Monarchist wird diesen Völkern das Zeugnis versagen, daß sie ihren früheren Landesvätern gegenüber mit Takt und Wohlwollen gehandelt haben und daß sie in dieser Beziehung bei allen Eventualitäten der Zukunft als Vorbild dienen können.

Der deutsche Kaiser Wilhelm I. selbst hat vor zwei Jahren in einem Gespräch mit einem Franzosen, das im „Matin" abgedruckt wurde und undementiert blieb, ausdrücklich anerkannt, daß die Revolution viel humaner geworden ist. Damals, als die norwegischen Vorgänge noch in aller Erinnerung waren, sagte er:

„Ach, das ist nicht mehr so, wie bei Euch Franzosen im Jahre 1789. Das ist jetzt viel gemütlicher. Heutzutage nimmt man ein ordentliches Briefpapier, und schreibt: „Majestät, wir bitten Sie, hochachtungsvoll und ergebenst sich zum . . . . . zu scheren. Unterschrift: Das Volk." Und die Sache ist erledigt."

Vielleicht läßt sich im gegebenen Fall eine noch passendere, rücksichtsvollere Fassung finden. Die Portugiesen haben es, wie es scheint, bis zum letzten Augenblick an Höflichkeit nicht fehlen lassen, und dadurch haben sie sich die allgemeine Sympathie gesichert. Wenn sich die Revolution so human und manierlich benimmt, muß sie doch allmählich selbst für die Monarchen ihren Schrecken verlieren! Und nun kommt auch wohl die Zeit, da neben anderem Gerümpel auch der überflüssige Hochverratsprozeß zum alten Eisen geworfen wird, weil niemand daran denkt, die Ver-

fassung „gewaltsam" zu ändern. Die Machtverschiebungen innerhalb der Verfassung können sich ja ganz ruhig vollziehen, so daß eines Tages die Konsequenzen daraus gezogen werden im gegenseitigen Einverständnis, in den freundschaftlichsten, respektvollsten Formen, unblutig und schmerzlos! Portugal hat dieses Ideal zwar noch nicht erreicht, aber es hat doch immerhin den Weg betreten, der zu ihm führt: zur höflichen, humanen Revolution der Zukunft!

Die rheinische Großindustrie und die Nationalliberalen. Der Kasseler Parteitag der Nationalliberalen hat die rheinischen Großindustriellen, von deren Geberlaune die Bassermannpartei bei den Wahlen abhängt, nicht befriedigt. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" schreibt in der Nummer vom 6. Oktober:

„Vom reich gedeckten Tisch für alle Berufsstände fiel für die Großindustrie nur ein spärlicher Brocken, die oft gehörte Beschwichtigungsphrase, „führende Elemente in die Parlamente zu bringen". Wir sind begierig, zu hören, welche Akademiker ihre Mandate freundlichst zur Verfügung stellen. Wird vor allem Herr Bassermann sein schönes Wort wahrhalten, sich bei den „Industriekapitänen, deren Rat er gebraucht", Richtlinien für unsere Sozial- und Wirtschaftspolitik zu beschaffen?

Wie wird die nationalliberale Partei sich zu der für unser gesamtes Wirtschaftsleben aktuellen Frage: „Schutz der Arbeitswilligen" stellen? Die Moabiter Vorgänge werfen ein grelles Licht auf die für einen Rechtsstaat wahrhaft skandalöse Bedrückung der ehrlichen Arbeit. Für diese empörende Rechtlosigkeit und die Notwendigkeit einer Abhilfe fand man in Kassel kein Wort.

Wie stellt sich Herr Bassermann zu der Reichsversicherungs-Novelle? Wird bei den weiteren Beratungen im Reichstag der Führer seinen vollen Einfluß einsetzen, daß die Partei den Nacken steif hält und für die „Industriekapitäne" eintritt, denen stets schöne Worte gespendet werden, wenn sie der Partei dienen sollen? Wie stellt er sich zu den noch schwebenden Fragen der Novelle der Gewerbeordnung, der Arbeitskammern usw.? Das sind doch alles Aufgaben, die den Reichstagsabgeordneten Bassermann näher angehen, als das preußische Wahlrecht, für welches wir die ewige Einmischung unserer süddeutschen Brüder uns verbitten möchten.

Das Ergebnis der großen Tage von Kassel ist in Bezug auf aktuelle Wirtschafts- und Sozialpolitik überaus dürftig....

Viele Hunderttausend vernünftige Deutsche wollen Schluß des Krakeels über Finanzreform, der praktisch ganz zwecklos ist und nur zu Parteizwecken weiter geschürt wird. Sie halten die Erledigung von Tages- und Zukunftsfragen für wichtiger und glauben, daß dafür nicht die Einigkeit einer Partei genügt, sondern der Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien. Sie halten daher den Gedanken einer Sammelpolitik mit ausgesprochener Front gegen die radikalen Elemente für durchaus vernünftig. Namentlich die Industrie hat diese Sammlung für die zoll- und sozialpolitischen Aufgaben des nächsten Reichstages bitter nötig.

Die großen Tage von Kassel haben in dieser Hinsicht schwer enttäuscht und ein „Programm der Programmlosigkeit", wie treffend gesagt worden ist, hinterlassen, das die traurige Zerfahrenheit im Deutschen Reiche nur noch vermehren muß."

So ziehen die Zechenbarone Hü und die Intelligenz Hott, bis der nationalliberale Karren in tausend Stücke fliegt.

Das Reichsfinanzpfuschwerk des Schnapsblockes erfuhr in der Sitzung des Straßburger Gemeinderates am Mittwoch, den 5. Oktober, eine grelle Beleuchtung. Wie in vielen anderen Städten, wurde auf Vorschlag des Bürgermeisters beschlossen die Talonsteuer für die Erneuerung der Zinsbogen der städtischen Anleihen auf die Stadtkasse zu übernehmen. Für die am 1. Januar auszugebenden Zinsbogen der Anleihe vom Jahre 1901 wird ein Kredit von 12.600 Mark in das Budget eingesetzt: zur Deckung der künftigen Steueranfälle wird ein Zweckfonds gebildet, für den jedes Jahr 1500 Mark in das Budget eingesetzt werden. Wie der Bürgermeister mitteilt, erfordert die Ausgabe von neuen Zinsbogen nach dem gegenwärtigen Stande der städtischen Anleihen bis zu deren planmäßigen Tilgung einen Steueraufwand von insgesamt 278.330,80 Mark. Das ist eine ungeheure Belastung der Stadt Straßburg.

Welch schandmäßig liederliche Gesetzgebungsarbeit der Schnapsblock bei der Talonsteuer geliefert hat, geht aus einer Entscheidung des Reichskanzlers hervor, die er unterm 3. Juni dieses Jahres auf einen Antrag des Bürgermeisters von Straßburg auf Aenderung des Reichsstempelgesetzes gegeben hat. Die Entscheidung lautet:

„Das Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 hat sich auch hinsichtlich des Zinsbogenstempels auf die Regelung der Frage beschränkt, wer der Steuerbehörde gegenüber zur Entrichtung der Reichsstempelabgabe verpflichtet ist. Dies ist bei inländischen Zinsbogen derjenige, der die Zinsbogen ausgibt. (Zu vergleichen § 2 des Gesetzes.) Wen die Verpflichtung zur Tragung des Stempels im Verhältnis des Ausgebenden zum Inhaber der Schuldverschreibungen trifft, das zu regeln hat das Gesetz absichtlich unterlassen, da die Entscheidung dieser Fragen von der Besonderheit der Verhältnisse abhängt, die zwischen dem Emittenten und dem Inhaber der Papiere besteht. Ein Anlaß, aus dem in dem gefl. Schreiben bezeichneten Gründen einer Aenderung des Gesetzes näher zu treten, scheint mir nicht gegeben."

Dem Volke wurde bei der Schaffung des Gesetzes von der Regierung und den Parteien des Schnapsblockes erzählt, daß diese Steuer von den Besitzenden getragen werde. Man hat es aber unterlassen, im Gesetz ausdrücklich die Besitzenden zur Zahlung der Steuer zu verpflichten, sodaß in der Praxis der die Steuer bezahlen muß, der das Geld der Besitzenden borgt, will er mit seinen Anliegen von den Kapitalisten nicht abgewiesen werden. Unter diesem Zustand haben die Städte umsomehr zu leiden, als die Reichs- und Staatsanleihen von der Steuer befreit sind.

Möglichst baldige Auflösung des Reichstags verlangt die „Nationalzeitung". In einem Leitartikel macht das nationalliberale Blatt dem Reichskanzler wegen seiner unentschlossenen zaudernden Haltung heftige Vorwürfe und schreibt dann:

„Der Reichskanzler will die Session so lange als möglich hinausziehen, um die großen Vorlagen zur Verabschiedung zu bringen, die nach seiner Meinung ein Ergebnis darstellen würden, das auf die Wählermassen immerhin einen guten Eindruck von dem positiven Schaffen der Parteien zu machen geeignet wäre. Zweifellos erwartet der Reichskanzler von den Neuwahlen eine Klärung der Lage und eine Neuorientierung für seine Politik. Logisch wäre es deshalb, wenn der Lebensfaden des Reichstages bald abgeschnitten würde, je früher, desto besser. Denn wenn sich der jetzige Wirrwarr noch längere Zeit hinzieht, kann die allgemeine politische Lage nur schlimmer, aber niemals besser werden."

Wir sind mit dem Vorschlag der „Nationalzeitung" vollkommen einverstanden.

Einen nationalliberalen Krach prophezeit der bekannte Berliner Bethmannprofessor Kurt Breysig im „Tag". Die Liberalen, einschließlich der Nationalliberalen, sind ihm längst schon zu demokratisch und sozialistisch geworden. Zwischen ihnen und „den gemäßigten Liberalen vom Schlage Kirdorfs, die in der Landtagsfraktion glücklicherweise überwiegen", werde es zu einer reinlichen Scheidung kommen. „Die Individualliberalen", schreibt Breysig wörtlich, „d. h. die echten Liberalen (die vom Schlage Kirdorfs. D. Red.) werden unmöglich weiter mit den Nationaldemokraten und Sozialliberalen des linken Flügels der Partei zusammengehen, d. h. wider ihre bessere Meinung sich von ihnen lenken lassen können. Ja, ich behaupte, alle die entschiedenen Liberalen, die das Gut der freien, starken Persönlichkeit achten, von dem der Liberalismus den Namen führt, können heute nicht ihren sozialistisch und demokratisch gewordenen Parteien mehr angehören." Also die Bassermann, Heinze, Stresemann, Kopsch, Wiemer, Fischbeck usw. sind Sozialisten und Demokraten! Das Scharfmachertum des Westens, das System der schwarzen Listen und Zuchthausgesetze, ist dagegen „wirklicher Liberalismus". So sagt Breysig, so denkt Bethmann!

Das Heilverfahren bei Invalidität. Zu § 1255 beantragen unsere Genossen in der Versicherungskommission, daß auf Antrag der Versicherten ein Heilverfahren von der Versicherungsanstalt eingeleitet werden muß, wenn es zur Abwendung einer infolge einer Erkrankung drohenden Invalidität geboten erscheint. Auch kann die Versicherungsanstalt Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten durchzuführen, um die Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern. Für den Fall, daß der Versicherte einer Heilbehandlung unterworfen wird, beantragen unsere Genossen höhere Unterstützungssätze für die Familienangehörigen. Nach unseren Anträgen soll die Frau für jedes Kind 20 Prozent des Ortslohnes, höchstens aber bis zum vollen Betrage des Ortslohnes erhalten. Die Debatte hierüber wird am Sonnabend fortgesetzt.

Die Königsberger Kaiserrede in ihren Beziehungen zur Frauenbewegung behandelte auf der Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine ein Antrag der bekannten Spandauer Volksschullehrerin Lischnewska mit folgendem Wortlaut: „Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine will auf die Königsberger Kaiserrede eine würdige Antwort geben und zu diesem Zweck den Vorstand des Bundes mit der Fassung einer Resolution beauftragen." In der Debatte sprachen sich sämtliche Rednerinnen mit Ausnahme der Vorsitzenden des Evangelischen Frauenbundes, Fräulein Paula Müller (Hannover) für den Antrag aus. Diese erklärte, den Antrag und damit eine Kritik der Kaiserworte mit ihrer monarchischen Gesinnung nicht vereinbaren zu können. Darauf wurde der Antrag angenommen.

Der Terrorismus mit Hilfe des bürgerlichen Gesetzbuches? Mit welchen Mitteln das Unternehmertum arbeitet, zeigt ein Revers, den die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik in Karlsruhe i. B. ihren Arbeitern und Arbeiterinnen vor einigen Tagen zur Beantwortung bezw. Unterschrift vorgelegt hat. In dem Revers heißt es:

„Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit wahrheitsgemäß, daß er keiner Organisation angehört bezw. während der letzten drei Monate angehört hat, dem ..... als Mitglied angehört.

NB. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unwahre Angaben nach den Bestimmungen des B. G.-B. strafbar sind."

Schade nur, daß die Firma ganz vergessen hat, die Paragraphen anzuführen, die der Arbeiter verletzt, wenn er es ablehnt, über die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft dem Unternehmer Mitteilung zu machen. Von rechtswegen müßte sich sofort ein Staatsanwalt der Sache annehmen und der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik die Nötigungsklage an den Hals hängen. Aber die Firma braucht keine Angst zu haben, daß das geschieht.

Zur neuesten Revolte in Südwest-Afrika. Die Niedermetzelung der Kaffern beim Bahnbau Windhuk—Karibib dürfte noch ein diplomatisches Nachspiel haben. Die Kaffern sind englische Untertanen, die wie die englische Presse feststellt, zu der zivilisierten Klasse der Schwarzen Südafrikas gehören, und von denen viele das Stimmrecht für das Union-Parlament besitzen. Diese Schwarzen haben sogar eigene Zeitungen, in denen die Vorgänge im deutschen Schutzgebiet eingehend geschildert werden. Die englische Presse verlangt eine strenge Untersuchung. Und die deutsche Kolonialverwaltung wird diesmal nicht einfach mit der Ausrede wegkommen, daß die Schwarzen im Interesse der Ordnung niedergeschossen werden müßten. Englische Blätter lassen keinen Zweifel darüber, daß darauf hingewirkt werden wird, die Ausfuhr von schwarzen Arbeitskräften nach Südwestafrika künftig zu verhindern.

Konservative Witze. Eine „Einspruchsversammlung" gegen den Parteitag in Magdeburg haben sich die bürgerlichen Parteien in Elberfeld-Barmen geleistet. Im letztgenannten Orte sprach der Oberlehrer Linz, der diesen Kreis vorübergehend im Reichstage vertritt, über den Parteitag. Auf den Inhalt der Rede einzugehen, erübrigt sich, denn die Versammlung kam nicht einmal dazu, eine bestimmte Entschließung zu fassen. Die Sache verdient auch nur deshalb Erwähnung, weil das Einberufen von Einspruchsversammlungen jedenfalls eine Neuheit im politischen Kampfe darstellt.

Zur Nachwahl in Labiau-Wehlau. Die Konservativen haben für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstag den Landtagsabgeordneten, Landesrat a. D. Burchard-Austinehlen als Kandidaten aufgestellt.

Dem Verdienste seine Krone. Wie die „Militärisch-politische Korrespondenz" meldet, hat der Kaiser angeordnet, daß ihm eine Vorschlagsliste vorgelegt werde, zur Verleihung von Auszeichnungen an diejenigen Offiziere und Beamten der Schutzmannschaft, die an den Moabiter Unruhen beteiligt waren.

Ausland

Zu dem republikanischen Programm.

das in Portugal proklamiert wurde und in der „Volkswacht" vom Sonnabend abgedruckt ist, bemerkt der „Vorwärts":

Es ist ein durchaus liberal-bourgeoises Programm. Die politische Anlehnung an England liegt im Interesse der Republik. Die Einführung der Selbstverwaltung ist notwendig, um die Kräfte, die im Volke ruhen, zu wecken. Die Sparsamkeit in der Staatsverwaltung und der Kampf gegen den Nepotismus sind selbstverständlich eine dringende Aufgabe. Die Zustände in den afrikanischen Kolonien Portugals sind geradezu grauenhaft und durchgreifende Reformen sind ein Gebot der Menschlichkeit. Die Trennung von Staat und Kirche ergibt sich von selbst als erste Frucht dieser Revolution. Der Freihandel schließlich liegt im Interesse jener Gruppe der Bourgeoisie, die zurzeit den größten wirtschaftlichen Einfluß besitzt, der Kaufmannschaft.

Dagegen sehen wir in diesem Programm nicht die Spur von sozialem Verständnis; es werden die dringendsten Bedürfnisse des arbeitenden Volkes mit Stillschweigen übergangen.

Portugal ist ein Land mit nur geringer industrieller Entwickelung; der Schwerpunkt des wirtschaftlichen Lebens liegt in der Landwirtschaft. Diese aber liegt danieder infolge der bestehenden Agrarverfassung. Der weitaus größte Teil des Bodens befindet sich in Händen des Adels und der Mönchsorden. Die Bauern sind daher zumeist sogenannte „Halbpächter". Sie bebauen den Boden und müssen einen Teil der Bodenerzeugnisse an die Grundherren abgeben, und erliegen unter dem Drucke der Steuern und der wucherischen Pachtbedingungen. Mit dem Schweiße der Bauern mästen sich die Mönche und adligen Prasser, während die Bauern selbst im tiefen Elend leben und deshalb auch jeder Fortschritt der Produktion der landwirtschaftlichen Technik ausbleibt. Somit ist eine durchgreifende Agrarreform die erste Bedingung des sozialen und wirtschaftlichen Fortschrittes. Die neue Regierung aber scheint in dieser Lebensfrage des portugiesischen Volkes nichts zu sagen zu haben.

Aber ebensowenig finden wir in dem Programm ein Wort über die Arbeiterfrage. Das portugiesische Proletariat besitzt bis

---

Der Vampir und seine Braut.

Von Carl Spindler.

10]

„Das Alter hat seine Vorrechte", begann nach langer Pause die emsig schauende und beobachtende Trude in weissagendem Tone: die Zeit hat auch die ihrigen, und darum zeige sich uns zuerst auf dem Grunde dieses hellen Wassers die in das Meer der Jahre hingeflossene Vergangenheit. Der Ring von edlem Metalle auf dem Boden dieser Schale, geweiht durch meinen Spruch, zwingt ihre Bilder in seinen Raum. Sie gestalten sich, werden deutlich..."

„Was sehr Ihr, Trude?" fragte Antonie laut, Florentine leise.

„Lustiges Getümmel in einem Gasthause" — antwortete die Alte in eintönigen abgerissenen Sätzen... „ein Spazierritt; ein schöner Mann zu Pferde... ein Krankenbette... ein Friedhof... unter hohen Pappeln ein offenes Grab... im Hintergrunde schwankt ein Leichenzug..."

Florentine hielt den Atem inne und lauschte; Antonie drückte ihr beruhigend die Hand.

„Er kömmt heran", fuhr die Alte wie oben fort, „der Sarg rollt in die Gruft... Alles verschwindet... das Bild verdunkelt..."

„Du bist unerträglich langsam, Alte", drängte das Fräulein. „Eile!"

„Es wird wieder lichter", sprach Trude weiter. „Der Grabhügel lockert sich auf... es spaltet sich der Schlund... der schöne junge Mann im Leichengewande... blaß wie der Tod ... entsteigt der Gruft..."

„Genug, genug!" rief Antonie, denn der Baronin Hand erstarrte in der ihrigen.

„Soll ich im Spiegel die Zukunft lesen?" fragte die Alte mit halber Wendung nach den Frauen. Antonie verneinte heftig; aber Florentine, ihr brechendes Herz mit Gewalt zusammenfassend, verlangte es. — „Nicht doch!" redete ihr das Fräulein begütigend zu. — „Ich will es, will mein Schicksal wissen!" wiederholte die Aermste, und im Fieberschauer klapperten ihre Zähne.

„Ich deute es Ihnen", sprach die Alte, und nahm den Spiegel. „Doch vergessen Sie nicht, daß Gott und unser freier Wille die Zukunft lenken können."

„In Gottes Namen denn", versetzte Antonie; „so sprecht: was seht Ihr?"

„Eine fröhliche Hochzeit", lautete es aus der Prophetin Munde. „Ein Traualtar mit Myrtenzweigen und schwarzem Kreppgehänge geziert."

„Hören Sie?" — raunte Florentine verzweifelnd dem Fräulein zu.

„.... ein lustiger Schmaus — das Brautgemach... das Hochzeitslager. — Auf demselben die Braut, köstlich geschmückt, des Gatten harrend... was seh' ich?"

„Nun?" riefen die Frauen.

„Ich wage es nicht zu sagen."

„Um Gotteswillen!" jammerte Florentine..., „Was ist's? Das Aergste... ich will es wissen!"

„.... ein gipsbleiches Spukgesicht", krächzte die Alte mit bebender Stimme... „es tappt zum Bette... umschlingt die Schlafende mit langen weißen Fühlhörnern.. drückt den Rüssel in ihre Brust... ein Blutstrahl springt..."

„Allbarmherziger Gott!" schrie Florentine auf, „nun kann ich nicht mehr! Es ist wahr! Ich bin verloren.. wenn nicht ein Engel für mich Erbarmen fühlt!" Sie warf sich zurück ins Sofa, und verhüllte sich das Gesicht.

„Mut gefaßt!" rief ihr Antonie ins Ohr. „Ich ahne hier boshafte Tücke, und Sie sind so arglos. Da geblieben, Hexenmeisterin! Nicht davon geschlichen! Laßt sehen, ob das eine erlernte Lektion oder wirkliche Nativitätsstellerei war."

Trude blieb verschüchtert in der Türe stehen, und Antonie zog die Klingel.

„Was beginnen Sie?" fragte sie Florentine, aus der ersten Betäubung erwachend.

„Ich rufe Ihre Leute, Sie zu Bette zu bringen, denn Sie sind erschüttert zum Tode", versetzte Antonie. „Aber auch Ihren Herrn Bruder will ich hierher bitten lassen..."

„Wieso? Warum?"

„Sie ahnen nicht? Sie sehen nicht, daß die Worte der Alten mit den Worten Ihres Bruders zusammentreffen auf ein Haar? Sie wittern hier kein Einverständnis? Ihre Ehe mit einem Manne zu verhindern, der nicht das Glück hat, dem Herrn von Eschen zu gefallen?"

„Wär's möglich?" fragte die Baronin, von Hoffnung entflammt.

„Ich schwöre Ihnen, meine gnädigen Frauen", wimmerte die Alte.

„Schweigt!" herrschte ihn das Fräulein zürnend entgegen. „Seht, in welchem Zustande sich die gnädige Frau befindet — durch Euer sträfliches Beginnen. Eure Frevel sollen an das Tageslicht kommt, und brennen gleich keine Scheiterhaufen mehr für die Zauberinnen, so gibt es noch Spinnhäuser für betrügerische Betteln!"

Florentine lag vom Fieber geschüttelt unter der seidenen Decke ihres Lagers. Ihr Bruder erschien, bestürzt über ihre plötzliche Krankheit. — „Sehen Sie hier Ihr Werk!" zürnte ihm das Fräulein von Maltingen zu. Eschen begriff nichts von allem, und seine Unbefangenheit, unterstützt von einer Geistesgegenwart, die angefangen hatte, bei ihm selten zu werden, widerlegte alle Angaben Antoniens, die leidenschaftlich für die Baronin Partei nahm. Mutter Trude bewährte ihre Unschuld durch die ungezwungenste Fassung und Gleichgültigkeit. Ein Hoffnungsanker nach dem anderen brach in Florentinens Hand. Die magische Kunst hatte ihr Recht behauptet, und in der abergläubischen Frauenbrust stand des Bruders Vermutung, die sie noch heute dem Wahnsinne zugeschrieben hatte, erwiesen und bestätigt da. Antonie weinte auf die Hand der Kranken Tränen des Bedauerns, sie nicht beruhigen zu können. Florentine aber tröstete sie, und sprach mit verlöschender Stimme: „Schicksals Wille, meine Freundin. Wahr ist, was mich zur Verzweiflung bringt, und das teuerste Band zerreißt, das mich an diese Erde fesselt. Mein Herz bricht ihm nach, und mein armes Kind, mein Julius!"

Sie sank zurück in die Kissen, und eine fürchterliche Nervenkrankheit legte das unglückliche Opfer des Aberglaubens, der Schwärmerei und des blinden Vertrauens auf seine Marterbank.

* * *

Del Cane kam nach wenigen Tagen zur Stadt; erfuhr, daß seine Verlobte gefährlich erkrankt sei, eilte auf den Flügeln der herzlichsten Liebe nach ihrem Hause und fand alle Türen vor ihm verschlossen. „Was soll das?" rief er dem abweisenden Türsteher zu. Mißkennt Ihr mich? wißt nicht mehr, wer ich bin?" Der vierschrötige Schweizer zuckte die Achseln, entschuldigte sich mit dem Befehl des gnädigen Herrn, und wandte ihm den Rücken. — „Elender Mensch!" murrte Angelo, langsam davongehend, und meinte damit Herrn und Diener zugleich.

„Und ich soll nicht wissen, wie es mit ihr steht, mit ihr, die ich verehre? ich soll sie nicht sehen? Doch wie? Sagte mir der Helote nicht, das Hoffräulein von Maltingen frage täglich nach bei der Kranken, durchwache ganze Nächte an ihrem Lager? Auf, zu ihr! Sie schien mich in früheren Tagen nicht unerträglich zu sehen, mich zu achten, Ihr zweideutiger Ruf machte mir es damals zur Pflicht, sie zu meiden... Aber nun... was kümmert mich auch ihr Ruf? Zu ihr! sie werde die Mittlerin zwischen mir und einem wahnwitzigen hartherzigen Bruder!"

(Fortsetzung folgt.)

heute noch nicht das Koalitionsrecht, die erste Bedingung für ihren sozialen Fortschritt.

Ansätze einer industriellen Entwickelung sind vorhanden und die Konflikte zwischen Kapital und Arbeit mehren sich. Daher muß eine der ersten Forderungen des Proletariats eben das Koalitionsrecht sein. Ebenso wird die Arbeiterschutzgesetzgebung auch in Portugal zu einer dringenden Frage.

Die Proletarier Portugals werden dafür zu sorgen haben, daß die Früchte dieser Revolution nicht ausschließlich der Bourgeoisie in den Schoß fallen. Die Arbeiterklasse darf und wird es nicht zugeben, daß der einzige Effekt die Ersetzung des klerikal-aristokratischen Klüngels durch eine bourgeoise Clique ist. Ansätze einer sozialdemokratischen Bewegung sind vorhanden, und der Moment ist günstig, um die Interessen des Proletariats zur Geltung zu bringen.

Einzelheiten vom Kampfe.

Nach den vorliegenden Meldungen ist das Land längs der Eisenbahnen allenthalben ruhig. Der Durchgangsverkehr an der Grenze vollzieht sich wieder ohne Umsteigen. Auf den Stationen sammelt sich die Bevölkerung, welche die Republik begeistert begrüßt und Fahnen schwenkt.

In Lissabon ziehen Patrouillen durch die Straßen. Auf verschiedenen Straßen sind Posten aufgestellt. Die am Kampfe beteiligte Zivilbevölkerung behielt ihre Waffen. Die auswärts verbreiteten Meldungen über die Zahl der Toten ist übertrieben, sie beträgt nur etwa 300. Der Kampf war überhaupt auf wenige Stellen beschränkt. Die Republikaner hatten mit etwa 1000 Soldaten und 1000 Zivilisten auf einem Hügel beim Park Eduard VII. Aufstellung genommen. Von dort aus bestrich das Feuer der Artillerie und Infanterie die Avenida da Liberdade, an deren Ende der Dom-Petro-Platz liegt, wo die treu gebliebene Artillerie und Infanterie stand, während die treu gebliebene Munizipalgarde den vergeblichen Versuch machte, die republikanischen Truppen zu umgehen. In anderen Stadtteilen wurden nur einige Flintenschüsse abgegeben. Die Einwohnerschaft schloß sich in den Häusern ein und wartete den Ausgang des Bombardements der Kriegsschiffe ab, das sich ausschließlich gegen den königlichen Palast richtete. Kein Teil der Hauptstadt außer der Avenida da Liberdade und des Platzes Dom Pedro, hat durch die Kämpfe gelitten. Die Bemessung der durch die Revolution verursachten materiellen Schäden ist also nicht so groß, wie man sich im Auslande vorgestellt hat.

Lissaboner Blättermeldungen zufolge wurde Freitag Abend aus einem Fenster des Jesuitenklosters auf vorübergehende Polytechniker und Seeleute eine Bombe geworfen. Zwei Matrosen wurden getötet und einer verwundet. Hinzueilende Soldaten wurden von einem Hagel von Explosivstoffen empfangen. Das sofort von ihnen auf das Kloster eröffnete Feuer dauerte bis gegen Mitternacht. Zahlreiche Soldaten wurden verletzt und mehrere Jesuiten schwer verwundet.

Die Behörden begaben sich nach Graca, um von dem dortigen Kloster Besitz zu ergreifen und die Mönche zu verhaften. Bei ihrer Ankunft fanden sie die Tore verschlossen. Die Soldaten eröffneten, vom Volke unterstützt, das Feuer, das von den bewaffneten Mönchen erwidert wurde. Schließlich gaben die Tore nach und die Truppen drangen in das Kloster ein. Sie konnten jedoch keinen Mönch entdecken. Man vermutet, daß sie sich auf einem unterirdischen Wege nach einem verborgenen Platze geflüchtet haben. Dieses Tunnel soll noch aus der Zeit der Inquisition stammen.

Gegen die Klerikalen.

In vatikanischen Kreisen ist man nicht mehr im Zweifel, daß die Republik Portugal die Beziehungen zu Rom abbrechen wird. Pater Casjano nimmt die Jesuiten gegen die Behauptung, sie hätten politisch intrigiert, in Schutz. Die Jesuiten fühlten sich frei von jeder Schuld und unterwürfen sich mit Ergebung den Prüfungen, welche die Vorsehung über sie verhänge.

Republikanische Truppen drangen Nachts in ein Kloster ein, in dem sich 150 Schwestern befanden, von denen einige versuchten, Widerstand zu leisten; sie wurden aber überwältigt, wobei mehrere von ihnen verletzt wurden. Frühmorgens wurde das Kloster militärisch besetzt, die verletzten Nonnen in das Hospital gebracht und die übrigen ausgewiesen.

Der „Importial" meldet aus Lissabon: Die neue Regierung hat das Geheimarchiv der früheren Regierung unter Siegel gelegt. In dem Bureau des früheren Ministerpräsidenten wurde der von König Manuel bereits unterzeichnete Staatsakt gefunden, wonach am 10. Oktober die Cortes gewaltsam geschlossen, die Verfassung suspendiert und das Land bis zur Wiederherstellung der Ruhe unter Herrschaft einer Militärdiktatur des Generals Petro Costa gestellt werden sollte. Das sensationelle Dokument soll zur Rechtfertigung des Vorgehens der Republikaner veröffentlicht werden.

Das Dekret über die Ausweisung der Kongregationen, deren Mitglieder binnen 24 Stunden das Land zu verlassen haben, wird Montag veröffentlicht. Marquis du Pambal wurde unter der Anklage verhaftet, Ordensgeistliche und Waffen in seiner Wohnung versteckt gehalten zu haben.

Ein Polizeimeistersgehilfe zum Tode verurteilt.

In dem Prozeß gegen den früheren Polizeimeistersgehilfen von Jekaterinodar, Golowko, hat das Kreismilitärgericht am 23. September endlich das Urteil gefällt. Golowko, der dessen überführt wurde, am 16. Mai 1908 drei politische Gefangene, darunter den deutschen Reichsangehörigen Eduard Truhn, bei dem Transport meuchlings niedergeschossen zu haben, wurde vom Gericht zum Tode verurteilt. In der Anklageschrift wird das Verbrechen Golowskos und der beiden mitangeklagten Polizisten Tolmatschow und Sitschkarenko wie folgt geschildert:

„Um die gefangenen Personen, in denen sie Terroristen vermuteten, und zu denen sie einen Haß empfanden, zu töten, erlaubten sie sich mit Absicht, die ihnen gesetzlich vorgeschriebene Gewalt offenkundig zu überschreiten. Ohne daß von seiten der genannten Personen ein Widerstand oder ein Fluchtversuch vorlag, wandten sie gegen sie Schießwaffen an, wobei Golowko das Feuer eröffnete. Als die Gefangenen zu Boden stürzten, gaben die Angeklagten eine Reihe von Schüssen aus denselben Revolvern auf sie ab, um sie endgültig zu töten, welcher Zweck auch erreicht wurde."

Der Militärprokurator, Oberst Wladimirow, wies in seiner Anklagerede darauf hin, daß der Vertreter der Polizei „den Weg des Verbrechens und des Mordes beschritten hatte". Aus diesem Grunde verlangte er die Anwendung des Artikels 279 ohne Milderungsgründe. Das Gericht entsprach seinem Antrage und verurteilte den früheren Polizeimeistergehilfen zum Tode. Dies Urteil ist um so interessanter, als der Mörder Golowko fast ein ganzes Jahr nach dem Verbrechen im Amte blieb und sogar vom Revieraufseher zum Polizeimeistergehilfen avanzierte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er nur aus dem Grunde dem Gericht übergeben wurde, weil einer der Gemordeten — ein Ausländer war. Würden alle Polizeibeamten und Offiziere, die während der Jahre, wo fast täglich politische Gefangene „bei einem Fluchtverdacht" ermordet wurden, dieselben Verbrechen wie Golowko begingen, dem Gericht übergeben werden, so würde der Zar einen großen Teil seiner treuesten Diener verlieren.

Die echtrussische Presse hat natürlich, in Erkenntnis dieser Tatsache, eine wütende Hetze gegen den Gerichtsbeschluß eingeleitet, der in der Tat ein Unikum in der russischen Rechtsprechung darstellt. Das Zentralorgan der Echtrussen „Semschtschina" geht sogar soweit, daß es den Militärprokurator und das Gericht des Verrats beschuldigt. Nun werden natürlich die obligaten Petitionen der Pogromistenverbände folgen, bis der Zar seine gnadenreiche Hand auch über diesen Mörder ausstrecken wird.

Sommerferien für Proletarierkinder.

An Stelle der bisher üblichen Prämienverteilung an die Gemeindeschüler Roms hat die radikal-sozialistische Stadt-Verwaltung eine neue und zweckmäßigere Form der Belohnung eingeführt. Die Kinder, die sich während des Schuljahres durch Fleiß ausgezeichnet haben, werden, soweit sie im Alter von 10 bis 14 Jahren stehen, auf städtische Kosten aufs Land geschickt. Und zwar leben diese Schülerkolonien in Gruppen von je 15 Knaben in Begleitung eines Lehrers und eines Schuldieners in Zelten unter freiem Himmel, verlegen ihre Zelte jeden Sonntag und bleiben 6 Wochen auf dem Lande. In diesem Jahre konnte die Wohltat, sich in frischer Luft auszutoben, nur 180 Kindern zuteil werden, und mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl hat man den zarten oder kränklichen Kindern den Vorzug gegeben, unter völliger Ausschließung der wirklich kranken. Sehr wünschenswert wäre es, daß man auch die kräftigen Proletarierkinder in dieser Weise in die Sommerfrische schicken könnte, da doch gerade diese am ersten von einer gesunden Lebensweise Vorteil ziehen können.

Die Zelte, unter denen die Kinder leben, ebenso wie die Feldbetten, sind vom roten Kreuz gespendet worden. Die Ausstattung der Kinder hat die Königin besorgt. In der Folge wird der Stadtrat, der das römische Gesundheitswesen unter sich hat, und von dem diese neue Einrichtung herstammt, Genosse Rossi-Doria, gut tun, der Neuerung den Charakter der Wohltätigkeit zu nehmen. Was die Stadtverwaltung heute für die Gesundheit der Proletarierkinder ausgibt, bringt sie morgen durch ersparte Hospitalkosten mit Zinsen wieder ein.

Zur Angelegenheit Savarkar sagt eine offizielle Erklärung des Auswärtigen Amtes: Zwischen der englischen und der französischen Regierung ist es zu einer Einigung gekommen. Die die Flucht und die Wiederergreifung Savarkars betreffenden Tatsachen sowie die damit zusammenhängende internationale Frage sollen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Sollte Savarkar in dem gegenwärtigen gerichtlichen Verfahren für schuldig befunden werden, so soll, solange der Schiedsspruch nicht gefällt ist, irgend ein Urteil gegen Savarkar nicht vollstreckt und dieser nur in Haft behalten werden.

Partei-Angelegenheiten.

Hallesche Justiz. Wegen Beleidigung des Amtsvorstehers und Oekonomierats Finger wurde der Genosse Leopold vom „Volksblatt" für Halle a. S. zur höchsten zulässigen Geldstrafe, 1500 Mk., verurteilt. Genosse Leopold hatte in einem Artikel den Zustand der Arbeiterwohnungen auf dem Gute des genannten Agrariers in Möslitz, Kreis Bitterfeld, besprochen. Die Unterlagen zu dem Artikel lieferte eine Landarbeiterfamilie, die behauptete, von dem Amtsvorsteher mittellos und ohne Papiere entlassen worden zu sein. Die Familie ist inzwischen merkwürdigerweise spurlos verschwunden, ebenso sind die von dem Oekonomierat beschäftigten Polen längst in ihre Heimat abgereist. So stand unser Genosse ohne Zeugen da. Ein Lokaltermin ergab den „guten" Zustand der Wohnungen (eine Reihe von Monaten nach Erscheinen des Artikels!). In der Verhandlung glaubte der Vorsitzende die Sache erst durch Widerruf erledigen zu können. Nachdem jedoch der Oekonomierat und Amtsvorsteher erklärt hatte, daß er auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde vorgehe, wurde auf die bezeichnete ungeheuerliche Geldstrafe erkannt.

Das „Volksblatt" für Halle teilt mit, daß gegen seine Redakteure noch elf Preßprozesse anstehen.

Spaltung der tschechischen Sozialdemokratie? Das rücksichtslose Vorgehen der tschechischen Partei gegen die der Internationale treugebliebenen Genossen führt natürlich zur Gegenwehr. Die Vertreter der aus der Partei ausgeschlossenen fünfzehn zentralistischen Vereine veröffentlichen im Brünner „Proletar" einen Aufruf, der die Auflehnung gegen den Beschluß des Internationalen Kongresses verurteilt. Die Organisationen haben beschlossen, ein vorbereitendes Exekutivkomitee zu wählen.

Arbeiterbewegung.

Die Beendigung der Streitigkeiten in der Werftindustrie. In der Hamburger Versammlung haben die Werftarbeiter mit 1678 gegen 1475 Stimmen beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

In der von über 3000 Arbeitern besuchten Versammlung gab der Bevollmächtigte Otto Frantz zunächst einen längeren Bericht über die geführten Verhandlungen und empfahl die Annahme der Zugeständnisse und die Wiederaufnahme der Arbeit. Es wurde durch Akklamation eine Resolution angenommen, die besagt, daß bei der Hapag- und Woermann-Linie die Arbeit nicht aufgenommen wird, weil die beiden Gesellschaften sich geweigert haben, die allgemeinen Bedingungen anzuerkennen. Sodann erfolgte die oben gemeldete Abstimmung. Die Arbeit wird daher am Montag im allgemeinen, mit Ausnahme der Reparaturwerkstätten der genannten Reedereien, wieder aufgenommen werden.

Die Ausgesperrten und Streikenden in Lübeck, die Sonnabend Abend zu der Angelegenheit Stellung nahmen, nahmen die Bedingungen mit 668 gegen 338 Stimmen an.

Die Wirkung der angedrohten Aussperrung in der Metallindustrie. In 47, zum Teil überfüllten Versammlungen nahmen die in der Metallindustrie Berlins beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Freitag Stellung zu dem Ergebnis der Verhandlungen in Hamburg und zu der Aufhebung der zum 8. Oktober angedrohten Aussperrung. Ueberall herrschte freudige Begeisterung. Es zeigte sich, daß ohne Ausnahme alle bereit gewesen wären, den Kampf aufzunehmen. Tausende Unorganisierte, besonders Arbeiterinnen, die bisher noch der Organisation ferngestanden haben, sind in den letzten Tagen dem Verbande beigetreten. So kann konstatiert werden, daß die Taktik der Unternehmer geradezu großartig für die Ausbreitung und Stärkung der Organisation der Arbeiter gewirkt hat.

Der Streik bei der Firma Kupfer u. Co. in Moabit ist beendet. Nachdem die Firma eine Verhandlung mit dem Transportarbeiterverband abgelehnt hatte, hat sie nun durch Vermittelung einer anderen Firma eine Deputation der Streikenden angehört. Die alten Arbeiter sollen wieder eingestellt werden; eine Lohnerhöhung wurde für den 1. April 1911 versprochen.

Eine am Sonnabend Mittag tagende Versammlung der Streikenden beschloß daher, die Arbeit auf Grund der gemachten Versprechungen aufzunehmen und zwar unter der Voraussetzung, daß sämtliche im Ausstand befindlichen Arbeiter und Kutscher am Montag wieder eingestellt werden und Vorkommnisse aus der jetzigen Streikbewegung auch in Zukunft keine Veranlassung zu Entlassungen oder Maßregelung bilden dürfen. Sie setzen voraus, daß eine den Verhältnissen entsprechende Lohnzulage, wenn nicht früher, dann doch spätestens am 1. April 1911 an sämtliche Arbeiter und Kutscher gegeben werde und daß die Mißstände, die sich im Laufe der Zeit im Arbeitsverhältnis der Kutscher und Arbeiter ergeben haben, wie von Herrn Direktor Bulchmeier versprochen, durch Anhörung einer Kommission von Arbeitern durch die Firma nach Möglichkeit beseitigt werden.

Streik im Buchbindergewerbe in Hannover. In Hannover haben Sonnabend zirka 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Geschäftsbücherfabriken und Buchbindereien die Arbeit niedergelegt, 100 weitere Arbeiter und Arbeiterinnen haben die Forderungen bewilligt bekommen und brauchten deshalb nicht auszuständig werden. Stehen geblieben sind nur wenig Personen. — Zuzug nach Hannover ist fernzuhalten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Deutscher Fortbildungsschultag.

Der deutsche Fortbildungsschultag beschäftigte sich in seiner Schlußsitzung am Sonnabend zunächst noch mit der Frage der sexuellen Belehrung der Fortbildungsschüler. Prof. Dr. Hartung aus Breslau hatte das Referat, worin er insbesondere die Forderung erhob, daß die Schüler bei ihrem Austritt aus der Schule von einem Arzte in zwei oder drei Vorträgen über das unterrichtet werden, was auf diesem Gebiete für sie zu wissen nötig ist. Die ausgesprochenen Ansichten fanden in der Diskussion allseitige Anerkennung und wurde noch zum Ausdruck gebracht, daß während der Schulzeit in gegebenen Augenblicken auch der Lehrer insbesondere gefährdeten Schülern Rat und Belehrung erteilen soll.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Forderungen der Handwerker an die Fortbildungsschule. Den Verhandlungen hierüber wurde mit Spannung entgegengesehen, war dieser Punkt doch geeignet, die Geister aufeinanderplatzen zu lassen. Man kennt ja die Feindschaft gegen die Fortbildungsschule, die in Zunftkreisen weit verbreitet ist und der zum Beispiel der Breslauer Bäckerobermeister Prussog in der Stadtverordnetensitzung oft in der drastischsten Form Ausdruck verliehen hat. Der Referent, Handwerkskammersyndikus Dr. Wilden aus Düsseldorf, verstand es, die bestehenden Gegensätze geschickt zu überbrücken. Er führte aus, daß Schule und Handwerk aufeinander angewiesen seien. Die Schule sei aber nicht Selbstzweck, sondern ein notwendiger Bestandteil zur Erziehung des Handwerks. Aus der Not des Handwerks sei sie geboren. Sie sollte das Handwerk stärken im Kampfe gegen den Kapitalismus. Gegen den anfänglichen Unterricht an Abenden und Sonntagen hätten die Handwerker nichts einzuwenden gehabt. Die Feindschaft lebte erst auf, als die Unterrichtszeit auf die Tagesstunden verlegt wurde. Diese Verlegung war aber notwendig, denn an den von der Arbeit ermüdeten Lehrlingen konnte die Schule ihren erzieherischen Zweck nicht erfüllen. Andererseits müsse man sich aber in die Lage des schwerbedrückten Handwerks hineinversetzen, dann werde man diese Feindschaft erklärlich und verzeihlich finden. Die Tätigkeit der Handwerkskammern habe inzwischen einen Umschwung in den Ansichten der Handwerker herbeigeführt. Das Mißtrauen gegen die Lehrer sei mehr und mehr zum Schwinden gebracht worden. Intelligente Handwerker haben eingesehen, daß der Besuch der Fortbildungsschule durch ihre Lehrlinge auch ihnen Vorteile bringt in Bezug auf den Umgang des Lehrlings mit der Kundschaft, in der Erledigung schriftlicher Arbeiten usw. Man lernte auch einsehen, daß die Schule nötig sei im Hinblick auf die Gesellenprüfung. Wenn trotzdem noch eine gewisse Mißstimmung besteht, so habe diese mit der Sache an sich nichts zu tun. Manche Lehrer hätten nicht das rechte Maß dafür, was das Handwerk gebraucht. Es werden Klagen über eine zu große Gelehrsamkeit der Lehrlinge erhoben. Das Beste sei hier, den Lehrern Gelegenheit zu geben, den Gesellenprüfungen beizuwohnen, dann würden sie auch den richtigen Maßstab dafür erlangen, was notwendig sei. Es gebe aber auch Lehrer, die von oben herab auf das Handwerk sehen. Man solle vor der Arbeit des Handwerks mehr Achtung haben. Es sei ja nicht ganz leicht, mit den Handwerkern umzugehen, aber wenn man sich erst in ihren Gedankenkreis hineinversetzt habe, werde man finden, daß sich mit ihnen auskommen läßt.

Die eigentlichen Feinde der Schule seien nicht die Handwerker, sondern viele Gemeinden, die die Kosten der Schule scheuten, und die Großindustriellen. Redner verlangt, daß die Fortbildungsschulen weiter dem Handelsminister unterstellt bleiben. (Lebhafter Beifall.) In ländlichen Gegenden, wo die Handwerkslehrlinge zur Bildung von Schulen nicht ausreichten, seien landwirtschaftliche Lehrlinge mit heranzuziehen. Redner tritt sodann dafür ein, daß mehr und mehr Praktiker als Lehrkräfte herangezogen werden. Es sei leichter, daß sich ein Handwerker in einer Anstalt die Grundsätze der Methodik und Pädagogik aneignet, als ein Lehrer mit seminaristischer Vorbildung zum Praktiker werden könne. Zu wünschen sei, daß möglichst der ganze Unterricht an einem Morgen oder an einem Tage erfolgt, als daß der Lehrlings sechsmal in der Woche eine Stunde Unterricht erhält. Die Handwerker seien auch in die Kuratorien der Schulen mit zu berufen. Gänzlich ablehnend stehe das Handwerk dem Ersatz der Meisterlehre durch Lehrwerkstätten gegenüber, doch sei gegen die Angliederung von Werkstätten an die Schulen nichts einzuwenden. Die Kosten würden hier schon dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Handwerker dürfe sich fernerhin nicht mehr abschließen von Kunst und Wissenschaft, sondern müsse sich ebenfalls ihrer bedienen, wie alle anderen Stände.

Die Diskussion zeigte im wesentlichen eine Uebereinstimmung mit dem Referat. Fräulein Anna Schulze und Gertrud Hampel, beide aus Berlin, traten für die Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges auf die weibliche Jugend ein. Schließlich wurde folgende Resolution, anscheinend einstimmig, angenommen:

„Die Versammlung stimmt dem Gedankengang des Vortragenden zu, ohne zu Einzelheiten Stellung zu nehmen. Sie sieht nach wie vor in einer friedlichen Zusammenarbeit von Schule und Werkstatt die erste Bedingung für eine gedeihliche Fortbildungsschularbeit.

Sie begrüßt den Entschluß des preußischen Handelsministeriums, für die gründliche Ausbildung sowohl der Berufslehrer als auch der Praktiker für die hauptamtliche Lehrtätigkeit in allen Fortbildungsschulen besondere Einrichtungen zu schaffen."

Zum Schluß war noch Oberbürgermeister Dr. Bender erschienen, der das Wort ergriff und Lehrer wie Praktiker zur vertrauensvollen Mitarbeit an der weiteren Förderung der Fortbildungsschule aufrief.

Unter Dankesworten an die Vortragenden und an die Stadt Breslau wurde hierauf der Kongreß geschlossen.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

In der Privatklagesache des Kantinenwirts Franz Knorn in Breslau, Privatklägers, vertreten durch den Rechtsanwalt Bick in Breslau gegen den Redakteur Reinhold Dark in Breslau, Angeklagten vertreten durch den Rechtsanwalt Bandmann in Breslau, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht in Breslau am 9. Juni 1910 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark an deren Stelle für den Fall der Nichtbeitreibung für je fünf Mark ein Tag Gefängnis tritt und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Einrückung in die „Volkswacht" bekannt zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.
Hierzu 2 Beilagen.

Kolossal-Räumungs-Verkauf
wegen Umbau unseres Geschäftslokals.

5080

Unser reichhaltiger Lagerbestand muss wegen Platzmangel in kurzer Zeit bedeutend verkleinert werden.
Sämtliche Waren werden daher fabelhaft billig weit unter regulärem Preise abgegeben.

Zirka 800 Stück echt chinesische Ziegenfelle
Mk. 1,30
„ 2,10
„ 3,35
„ 4,90
„ 6,70
„ 9,00

Ein grosser Posten Teppiche in allen Grössen und Qualitäten . . . von **4.60** bis **105.00** Mk.
Ein grosser Posten Gardinen in weiss und crême, zwei Flügel . . . von **2.05** bis **12.00** Mk.
Ein grosser Posten Steppdecken in Satin und Seide, alle Farben . . . von **3.15** bis **24.00** Mk.
Ein grosser Posten Dekorationen in Plüsch, Tuch und Filz; 2 Flügel und 1 Querhang . . . von **3.60** bis **30.00** Mk.

Bettvorleger, Stück 59 Pfg., Läuferstoffe, Meter 29 Pfg., Schlafdecken 84 Pf.

Joseph Spanier & Sohn, Ohlauerstr. 45, Ecke Promenade.

Stadt-Theater.
Montag 7½ Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor".
Dienstag 7½ Uhr:
„Madame Butterfly".
Mittwoch, Anfang 7 Uhr:
„Die Walküre".

Lobe-Theater.
Montag 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".
Dienstag 7½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".
Mittwoch 7½ Uhr:
„Das Konzert".

Thalia-Theater.
Dienstag, Gastspiel A. 4. Vorstellung:
„Die Haubenlerche".
Freitag, Gastspiel B. 4. Vorstellung:
„Die Haubenlerche".
Billettverkauf am Tage der Vorstellung von 3½—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Kassenkasse im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Täglich 8 Uhr:
„Die keusche Susanne".

Liebich's Etablissement.
Täglich:
Chantecler
Schneider-Duncker.
Paul Conchas.
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Les Rainal's
die schön. Luftgymnastiker
Robert Paxtons Lebende Gemälde
Emmy Schmitz
und das vorzügliche Programm.
Anfang 7½ Uhr.
Bons Wochentags gültig.

Zeltgarten
Dir.: H. Kreinsik.
25. Tag
Ringkampf.
Dazu
ganz brillante Spezialitäten.

Palmengarten.
Dir.: H. Kreinsik.
Oktoberfest
à la München.
Zelwirt **P. Knorn.**
2 neue Kapellen
Entree frei.

Neue Anzüge jed. Größe von 9—18 Mk., gut. u. billig.
Herren- u. Damenuhren sowie Ketten bill. bei. Reichmann, Albrechtstraße 17.

„Reformbier" überall käuflich!

Arbeitsmädchen
für leichte Beschäftigung können sofort antreten. **Knopffabrik** Brandenburgerstr. 31. 5081

Gesucht sofort a. j. Ort Leute, auch Frauen u. Vertret. bestehg. Rend. erstl. Weihnachtsartikel übern. **Hob. Verd.** f. Jedermann. Ausk. postl. kostenl. a. J. sof. 4998 **Herm. Wolf, Zwickau Sa.,** Nordstr. 30.

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder**, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Zur Herstellung von **Zigarren** empfiehlt alle Sorten [4245
Rohtabake,
feiner
Zigarren eigenen Fabrikats und Zigaretten,
für Händler billige Preise
Johannes Kubis
Gneisenaustraße 17
Ecke Lehmdamm.

Gelegenheits-Käufe 4723
in gut gearbeiteten neuen und gebrauchten **Möbeln**
Bettstellen m. Matr. u. Kissen 25 Mk., Schrank 24 Mk., Plüschsofa 36 Mk. Eiche u. Nußbaum-Einricht. spottbillig.
Bequemste Teilzahlung
Max Giesel,
Brüderstr. 5, part. u. 1. Etg.

Damen-Filzhüte
billigst **direkt** in der Filzhut-Fabrik
Freund & Krebs, 4520
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

49 49 49 49
Gelegenheitskäufe
Elsässer Baumwollwaren

farbige Flanelle	per Mtr.	55 Pfg.
weiß Köperbarchend	„	58 Pfg.
weiß Piquebarchend	„	70 Pfg.
weiße Damaste	„	1.55 Mk.
farbige Jacketstoffe	„	75 Pfg.
schwarz Gloriaseide	„	50 Pfg.

Runschke-Lauben, 5089
1. Etg. Schweidnitzerstr. 49. 1. Etg.
49 49 49 49

Haus- u. Küchengeräte
emaillierte u. gußeiserne **Kochgeschirre**
Solinger Stahlwaren
liefern in bekannter Güte zu billigsten Preisen
Gebrüder Friedrich
Breslau, Schmiedebrücke 24.

Die **Ziehung** der
Wohlfahrts-Lotterie
für die 4918
armen Blinden Schlesiens
findet **unwiderruflich**
am 12. Oktober cr. statt.
Genehmigt für die Provinz Schlesien.
Zur Verlosung gelangen:
2170 Gewinne im Gesamtwert von **33500 Mark**

Gewinn-Plan.

1 à 10000 Mk.	4 à 150 = 600 Mk.
1 à 3000 „	10 à 100 = 1000 „
1 à 1250 „	25 à 50 = 1250 „
2 à 750 = 1500 Mk.	100 à 20 = 2000 „
3 à 400 = 1200 „	200 à 10 = 2000 „
	1820 à 5 = 9100 „

Für die Silbergewinne sind Käufer mit 90% bar vorhanden.
Lose à 2 Mark, 5 Lose für 9.30 Mark, 11 Lose für 20 Mark. Porto und Liste 30 Pfg extra.
Obige Lose empfiehlt und versendet
B. Klement, Breslau I., Ring 22,
geradeüber vom Schweidnitzer Keller,
Spezial-Lotterie-, Bankgeschäft und Münzenhandlung.
Postscheck-Konto 3812. Telephon 7610.

Möbel
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, komplette bürgerliche und herrschaftliche **Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen**
in Mahagoni, Nußbaum, Satin und Eiche.
Plüschsofa von 30 Mk. an.
Teppiche, Tisch- und Steppdecken.
Albert Nowotny Telephon 3791
nur Weidenstraße 23/24. 4822

Jeder Rekrut geht
nach vorschriftsmäßigen **Bürsten, Knopfgabeln, Klopfpeitschen, Spiegel, Kämme, Brustbeutel, Ledertücher** 2c. ebenso wie jede Hausfrau
mit dem neuen Mädchen
nach **Kehrbesen, Scheuertücher, Rohrklopfer, Fußmatten, Bohnermasse, Stahlspäne, Seifen** 2c. 4858
in die Oder
str. 5. — zweites Viertel vom Ringe — zu
London & Co., Oderstr. 5, 2. Viertel vom Ringe.

Erfindung für Dreher
Mit Hilfe dieser vom kaiserl. Patentamt geschützten Vorrichtung Nr. 413 541, sind die Wechselräder ohne zu rechnen für Gang und Millimetergewinde für Drehbänke mit einer Leitspindel von 2, 2½, 3, 4, 5 und 6 Gang auf 1" engl. zu ermitteln.
Preis 60 Pfennig.
Buchhandlung Volkswacht.

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Seltenes Angebot!
Von
Dienstag
den 11. Oktober ab
gelangt eine große Anzahl
einzelner Modell-Blusen
sowie
ca. 400 Stück bester
Tuch- und Flanell-Blusen
welche die Firma alljährlich zur Beschäftigung ihrer Arbeitskräfte in der stillen Zeit anfertigen läßt, zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:
Vorzügliche reinwollene Qualitäten
:-: in sauberster Verarbeitung :-:
Serie I das Stück Mk. **6.—**
Serie II das Stück Mk. **7.80**
Serie III das Stück Mk. **9.80**
Desgleichen ein großer Posten
Reinseidener Blusen
einfarbig u. gemustert in geschmackvollen :: Formen und nur besten Qualitäten ::
Serie I das Stück Mk. **11.50**
Serie II das Stück Mk. **14.50**
Ferner eine größere Anzahl
gestrickter
Golf-Jacken
in weiß und farbig,
welche nicht mehr im Sortiment weiter geführt werden
20% unter bisherigen Preisen.

Die hier zum Ausverkauf gestellten Artikel tragen
gelbe Etiketts
und gelangen abgesondert vom regulären Lager zum Verkauf.

Leinenhaus 5088
Bielschowsky
Kaiserl. u. königl. österr.-ung. Hoflieferant
Breslau, Nikolaistraße 75/76 Ecke Herrenstraße.

1. Beilage zu Nr. 238 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

Der Parteiveteran Julius Vahlteich spricht morgen, Dienstag Abend, im Gewerkschaftshause über Sozialismus in Deutschland und Amerika.

Vahlteich am Reden verhindert!

Vom Neumarkter Landrat.

Nachdem der Genosse Julius Vahlteich aus Chicago etwa dreißig Mal unbehelligt in Deutschland und vorzugsweise auf preußischem Gebiete in öffentlichen Versammlungen Vorträge gehalten hat, ist er endlich gestern in Neumarkt auf einen Bürgermeister gestoßen, der dem Ruhmeskranze preußischer Bureaukratie ein neues Blatt hinzuzufügen für nötig fand. Vahlteich wurde von dem „Ueberwachenden“ am Reden gehindert. Ob die Maßregelung lediglich dem Willen des Herrn Bürgermeisters Schiller entsprungen oder ob sie höheren oder höchsten Ortes angeordnet worden ist, wird die nächste Zukunft lehren.

Ueber die Vorgänge ist folgendes zu berichten: Es hatten sich zur Versammlung im Gasthause zum „Weißen Löwen“ etwa 200 Personen eingefunden, eine für Neumarkt beträchtliche Zahl. Manche waren meilenweit aus der Umgegend herzugekommen, um den alten Parteiveteran sprechen zu hören.

Der „Ueberwachende“ forderte von Vahlteich, was diesem bisher noch niemals vorgekommen war, eine Legitimation, worauf ihm der amerikanische Paß übergeben wurde. In demselben heißt es u. a.:

„I the untersigned Secretary of State of the United States of America hereby request all whom it may concern to permit Carl Julius Vahlteich, a Citizen of the United States, safely and freely to pas and in case of need to give him all lawfull Aid and Protection.“

In Deutsch:

„Ich, der unterzeichnete Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ersuche hierdurch alle, die es angeht, den Carl Julius Vahlteich, der ein Bürger der Vereinigten Staaten ist, sicher und frei reisen zu lassen und, wenn nötig, ihm alle gesetzliche Hilfe und Schutz zu gewähren.“

Der „Ueberwachende“ behandelt aber dieses von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgehende Dokument mit sehr wenig Respekt, forderte vielmehr von Vahlteich einen Ausweis über seine deutsche Staatsangehörigkeit und erklärte, daß er ohne solchen Ausweis zwar der Versammlung beiwohnen, aber nicht sprechen dürfe.

Natürlich war ein solcher Ausweis nicht zu erbringen, da Vahlteich, wie jeder andere, der amerikanischer Bürger werden wollte, einen feierlichen Eid schwören mußte, daß er alle Untertanenschaft zu seinem früheren Landesherrn aufgeben wolle und aufgegeben habe.

Der Vorsitzende Genosse Kunsche teilte der Versammlung die Sachlage mit, es wurden recht lebhafte Kundgebungen von Unzufriedenheit laut, auch einige Redner drückten ihr Mißfallen aus, dann aber schloß der Vorsitzende die Versammlung und anberaumte auf eine Viertelstunde später eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, zu welcher er die anwesenden Nichtmitglieder als Gäste einlud. Der „Ueberwachende“ mit seinen Assistenten verschwand und Vahlteich begann nach Eröffnung der Vereinsversammlung sein Referat.

Nach etwa fünf Minuten erschien aber verstärkte Polizei nebst dem Herrn Bürgermeister und Wachtmeister Borchard verlangte Anmeldebescheinigung über die jetzt tagende Versammlung. Die Einrede, daß eine solche weder vorhanden, noch nötig sei, blieb unberücksichtigt und es wurde der Befehl zur Räumung des Saales gegeben. Auf dringliche Aufforderung des Vorsitzenden zur Ruhe ließen die Anwesenden auch ohne Zwischenfall langsam den Saal. Es soll nunmehr nächsten Sonnabend eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher die Ereignisse von gestern eine geeignete Besprechung finden werden. Der üblich gewordene Professorenaustausch, die Darbietung von Statuen, die Flottenbegrüßungen und das Händeschütteln mit amerikanischen Milliardären werden dabei einen recht lebhaften Kontrast zu dem Redeverbot für einen amerikanischen Sozialisten bilden.

* * *

In Neustadt, Oberschlesien, hat Vahlteich am Sonnabend ungehindert gesprochen und auch die bereits angesetzten Versammlungen finden in dieser Woche statt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Geschichtskalender.

11. Oktober.

1531 Der Reformator Ulrich Zwingli fällt in der Schlacht bei Kappel.
1616 Der Dichter Andreas Gryphius in Glogau *.
1907 Der Archäolog Adolf Furtwängler in Athen †.

Die neue Kaiserbrücke,

die seit gestern in Girlandenschmuck prangt, wird heute Montag Nachmittag durch die städtischen Behörden eröffnet. Um 4 Uhr wird die Bauleitung das vollendete Werk der Stadt übergeben und Oberbürgermeister Bender bei der Uebernahme eine Dankrede an die Schöpfer des Werkes halten. Alsdann schreiten die städtischen Körperschaften zum ersten Male über die Brücke, gefolgt von Marstall- und Feuerwehrgefährten, auf denen sich Waisenkinder befinden, die in Scheitnig einen kleinen Imbiß erhalten. Dann wird die Brücke für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Von einer Festivität auf städtische Kosten wird abgesehen, die Teilnehmer an der Eröffnung versammeln sich zu einer kleinen Einweihungsfeier im Fürstensaale des Rathauses, aber — was sehr lobenswert ist — auf eigene Kosten.

Zur Eröffnung der Brücke ist ferner eine vornehm ausgestattete Festschrift erschienen, deren hauptsächlichen Inhalt wir bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes angegeben haben. Der Schrift ist ein zart abgetöntes wohlgelungenes Bild der Brücke mit der Sandinsel vorangestellt, das nach einem Gemälde des Breslauer Malers Denner angefertigt wurde und enthält außerdem noch etwa 50 erläuternde Bilder, Skizzen und Pläne. Auf eine Vorgeschichte des Brückenbaues, die sich bis ins Jahr 1880 erstreckt, folgte eine kurze mit Abbildungen unterstützte Wiedergabe des Ideenwettbewerbes bei der Ausschreibung der Brücke. Die Türme der nun vollendeten Brücke, die den Strom in einem Bogen überspannt, sind 126 Meter von einander entfernt, die Fahrbahn ist für vier Wagenbreiten berechnet, also 11 Meter breit, wozu auf jeder Seite 3,50 Meter Fußweg kommen, so daß die gesamte Breite 18 Meter beträgt.

Der Bau dauerte $2^1/_2$ Jahre, die Gesamtkosten werden sich auf etwa 2 Mill. 800.000 Mk. belaufen, wozu noch die Kosten für den Grunderwerb in Höhe von 800.000 Mk. kommen. Entschädigungen an Hausbesitzer mußten 90.000 Mk. ausgezahlt werden, während aus Anliegerbeiträgen nur 296.500 Mk. eingingen. Die Provinz steuerte zu den Kosten 360.000 Mk. bei.

Wenn heute Abend die Bewohner des Scheitniger Stadtviertels zum ersten Male den verkürzten Weg über die Brücke einschlagen, werden sie die Bedeutung dieses neuen Oderüberganges erst recht zu würdigen wissen.

* * *

Im oberen Remter des Rathauses ist am Sonnabend Nachmittag ein Modell der neuen Kaiserbrücke aufgestellt worden, das eine Seltenheit in seiner Art darstellt. Das 7,50 Meter lange Modell ist in dem Maßstab 1 : 25 ausgeführt und bis ins Kleinste hinein der wirklichen Brücke nachgebildet. Während alles Mauerwerk vom Holzbildhauer in Holz nachgebildet ist, sind die Eisenteile der Brücke ebenfalls aus Eisen getreu nachgebildet. 22.000 Nieten hat der Modelleur geschlagen, nachdem er vorher die entsprechenden Löcher gebohrt; selbst die Auszugsvorrichtung, die an der Brücke geschaffen ist, um eine Ausdehnung und Zusammenziehung der eisernen Brückenteile zu ermöglichen, ist nachgebildet, und auch die Wasser- und Gasröhren, die unter der Brücke hindurchführen, sind angebracht. Was aber den Wert dieses Modells besonders erhöht, ist, daß es teilweise auseinandergenommen werden kann, um einen Einblick in den ganzen Bau und seine Zusammensetzung, der an der wirklichen Brücke unmöglich ist, darzubieten. So vermag man zum Beispiel die Verankerungskammern und ebenso die Anker in ihrer ganzen Einrichtung zu erblicken, was besonders für Lehrzwecke von hoher Bedeutung sein wird. Dieses Modell, das übrigens auch eine Belastungsprobe durch vier erwachsene Personen bestanden hat, ist eine Privatarbeit der Präzisionswerkstätte für Modell- und Konstruktionsbau von Otto Voß.

Eigentümliche Warnungen

erließen hiesige Arbeitgebervereine aus dem Handelsgewerbe in der Sonntagsnummer der liberalen Zeitungen gegen eine geplante Gehilfenkontrolle. Eine derselben lautete:

Wichtige Anzeige!

Es wird von zuverlässiger Seite Folgendes gemeldet:

Nach einem im Original vorliegenden Rundschreiben an seine Vertrauensmänner und Ortsgruppen veranstaltet der „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband“ **am Montag, den 10. Oktober 1910** im ganzen Reiche eine allgemeine **Ladenschluß-Ueberwachung,** um damit Material für seine Forderung nach Einführung von Handels-Inspektoren in die Hände zu bekommen.

Die Inhaber der hiesigen Detailgeschäfte werden hierdurch dringend ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß insbesondere am Montag, den 10. d. M., die Geschäftsläden pünktlich um 8 Uhr geschlossen werden, wie dies hier seit Inkrafttreten der entsprechenden Verordnung ja ohnehin allgemein geübt worden ist.

Wenn die Herren Prinzipale sicher wären, daß der Ladenschluß allabendlich eingehalten wird, dann wären diese Warnungen, die sich obendrein im lokalen Teil der liberalen Blätter wiederholen, natürlich überflüssig. Ihre Existenz ist gerade ein Beweis dafür, daß es die Herrschaften mit dem Ladenschluß nicht genau nehmen. Aber mehr noch, sie wollen ein falsches Resultat der Kontrolle herbeiführen, indem sie an diesem Abend pünktlicher schließen als sonst und mit dem so herbeigeführten Material eine durchaus notwendige sozialpolitische Forderung zu Fall bringen. Und bei diesen nicht gerade sehr sauberen Praktiken hüllen sich die Inserenten denn auch in eine leichtverständliche Anonymität. Man führt eine der Warnungen auf den Detaillisten-Verein zurück, nachprüfen könnten das nur die Zeitungen, welche die Inserate veröffentlichen.

Aber diese Organe, die sich in ihrem politischen Teile für die Handelsinspektoren ausgesprochen haben, helfen jetzt die Erfüllung der Forderung vereiteln, weil der deutschnationale Verband diesmal der Heerrufer ist! Wir haben für diese Schutztruppe der Reaktion auch nichts übrig, wo er aber sozialpolitische Forderungen zur Anerkennung bringen will,

Aus aller Welt.

Der Pater von Czenstochau. In Czenstochau herrscht über die Entdeckung der Freveltaten des Paters Macoch vom Paulinerkloster ungeheure Aufregung. Es ist jetzt ermittelt worden, daß der Pater mit der Frau des von ihm ermordeten Briefträgers Macoch intime Beziehungen unterhielt und mit ihr zusammen die Flucht ergriffen hat. Frau Macoch war in erster Ehe mit dem Bruder Macochs verheiratet. Dieser war schwer lungenleidend und wurde noch auf dem Sterbelager von seinem Bruder mit der schönen Frau getraut. Als er gestorben war, heiratete die Witwe den gleichnamigen Vetter des Priesters, der bei dem Juwelenraub als Hehler diente. Bei der Teilung des Raubes ist es wahrscheinlich zu Streitigkeiten gekommen, und der Priester hielt es für ratsam, den gefährlichen Konkurrenten rechtzeitig aus der Welt zu schaffen. Es ist beobachtet worden, wie der Pater, der überdies im Rufe großer Frömmigkeit stand, vor einiger Zeit mit Hilfe von drei anderen Mönchen in einer Droschke ein festverpacktes Sofa einige Meilen vor die Stadt fahren und dann in einen Fluß versenken ließ. Dieses Sofa ist jetzt gelandet worden und darin befand sich die Leiche des ermordeten Macoch. Die drei Mönche und der Droschkenkutscher sind, wie schon berichtet, bereits verhaftet worden. Am Sonnabend gelang es der Polizei in Kielce, auch die Witwe des Ermordeten, Helena Macoch, zu ermitteln und festzunehmen, und einige Zeit später war auch der Haupttäter, der Mönch Macoch, auf der Station Trzebtna bei Krakau verhaftet. Der Papst ordnete, so melden Berliner Blätter, drahtlich das „Anathema“ gegen den verbrecherischen Mönch und die „Excommunicatio major“ an. Helena Macoch ist nach Warschau transportiert worden. Die Arbeiter Warschaus beabsichtigten angeblich gegen die Paulinermönche eine Demonstration zu veranstalten. Das werden wohl nur die frommen sein.

Vom 9. Oktober wird aus Krakau gemeldet:

Das Verhör mit dem verhafteten Kirchendiebe und Brudermörder Macoch hat grauenhafte Einzelheiten des Verbrechens zutage gefördert. Macoch gestand, er habe mit seinem Bruder Wenzel in der Nacht vom 24. zum 25. gezecht. Als Wenzel betrunken war, habe er ihm mit einer Axt einige Hiebe über den Kopf versetzt. Dem Röchelnden erteilte er selbst rasch die Absolution und erdrosselte ihn dann. Die Leiche stopfte er in ein altes, zerrissenes Sofa, da er keinen passenden Koffer fand. Das Möbelstück wurde dann in dem Dorfteiche bei Czenstochau versenkt. Der Kutscher, der die Fuhre befördert hatte, verriet alles in betrunkenem Zustande. Die Ursache des Mordes war die Furcht Macochs, daß der Bruder den Klosterraub von Czenstochau verraten könnte. Ueberdies machte Wenzel Macoch dem Bruder Vorwürfe, weil er ihn mit seiner Geliebten verheiratet hatte. Ueber das Treiben im Kloster machte Macoch folgende Angaben: Die Kirche in Czenstochau erhielt hohe Summen als Votivspenden, doch wurde nur ein Bruchteil davon von den Mönchen abgeführt. Viele von ihnen legten sich aus diesen Spenden große Ersparnisse zurück und führten davon, wie Macoch selbst, ein verschwenderisches Leben. Die echten Edelsteine an den Gewändern und an der Krone des Marienbildes wurden nach und nach von den Klostergeistlichen durch Imitationen ersetzt. Nach dem Verhör wurde Macoch in eine Häftlingszelle gebracht.

Jugendliche „Landfriedensbrecher“. Wegen gemeinschaftlichen Landfriedensbruchs hatten sich am Freitag vor dem Jugendgerichte des Magdeburger Landgerichts 11 jugendliche Angeklagte im Alter von 16—20 Jahren zu verantworten. Die Straftaten sollen gelegentlich des Kupferschmiedestreiks im Juni d. J. begangen sein. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, wiederholt an Zusammenrottungen teilgenommen zu haben, die einen gewalttätigen Charakter trugen. Durch Steinwürfe wurden Fensterscheiben in der bestreikten Fabrik zertrümmert und angeblich zwei Schutzleute erheblich verletzt. Ein Kommissar gab als Zeuge der famosen Ansicht Ausdruck, daß es sich bei den Angeklagten nur um vorgeschobene Personen gehandelt habe. Das Gericht verurteilte 2 Angeklagte zu je 4 Monaten, 3 zu je 3 Monaten und 5 zu je 6 Wochen Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Brand eines Geschützschuppens. Am Sonnabend früh gegen 3 Uhr brach im Müllheimer Artillerie-Depot Feuer aus. Der aus Eisen und Holz konstruierte Geschützschuppen, der über hundert Meter in Front hat, war binnen kurzem eine einzige Feuerlinie. Das dreistöckige Magazingebäude hielt am längsten stand. Schließlich brach das ganze Gebäude mit ungeheurem Getöse zusammen. Infanterie wurde sofort alarmiert, jedoch war bei der unheimlichen Schnelligkeit des Feuers Menschenhilfe machtlos. 12 Geschütze sind verbrannt. Die Ursache der Feuersbrunst ist noch nicht festgestellt worden. Man vermutet Selbstentzündung.

Die Unterschlagungen in dem Lohnbureau der Firma Krupp waren Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer in Essen. Der Buchhalter Gustav Schreiber, der bei der Firma seit 1891 beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung von 65000 Mark zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein verurteilter Bürgermeister. Der vom Amt suspendierte Bürgermeister Brückmann von Richterich wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen amtlicher Gelder von der Strafkammer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und ihm die Fähigkeit abgesprochen, während dreier Jahre ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Ein Cholerafall in Paris. Ein im Pariser „Hotel Dieu“ abgestiegener Fremder ist unter choleraverdächtigen Erscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Ob es sich tatsächlich um Cholera handelt, steht bisher noch nicht fest.

Besuch der Kriminalpolizei in einem Spielklub. In der Nacht vom Sonnabende zum Sonntage erhielt wieder einer der Berliner Spielklubs den Besuch der Kriminalpolizei. In der Motzstraße 8, im Hause des Rollendorfhotels hat der gesellige Verein „Harmonie“, der nach außen hin von einem Kaufmann vertreten wird, seine Räume für 9000 Mk. jährlich vermietet. Gegen Mitternacht erschien ein Kriminalkommissar mit 6 Beamten in dem Klub. Er überraschte eine Gesellschaft von 20 Personen, die um den grünen Tisch „Meine Tante, deine Tante“ spielten. Sämtliche Anwesende konnten sich legitimieren. Nachdem der Kriminalkommissar sämtliche Personalien festgestellt hatte, wurde das Geld beschlagnahmt. Für einige der Teilnehmer dürfte ein gerichtliches Verfahren wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles anhängig gemacht werden.

darf man ihm nicht in den Arm fallen. Da er in seinen eigenen Reihen auch Prinzipalsmitglieder hat, ist es ja auch kein Wunder, daß die Unternehmer von seiner Kontrolle erfahren und sie werden wahrscheinlich auch noch den jetzt neu angesetzten Termin rechtzeitig in Erfahrung bringen.

---

* **Die preußische Regierung gegen hohe Steuern.** Es wird sich nicht oft ereignen, daß eine Regierung im Finanzministerium gegen zu hohe Steuern Einspruch erhebt und die Behörden anweist, von solchen hohen Steuern Abstand zu nehmen. Die preußische Regierung — Finanzministerium und Ministerium des Innern — haben eine Verordnung in diesem Sinne erlassen. Allerdings richtet sich diese an sich sehr vernünftige Verordnung gegen die Gemeinden und sie wurde in der Hauptsache veranlaßt durch die hohe Belastung, die gewisse Steuerobjekte infolge der glorreichen Finanzreform des Schnapsblocks erfahren haben. Die an die Regierungs- und Oberpräsidenten gerichtete Verordnung, die von der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, den 11. Dezember 1909.

In der letzten Zeit ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß die Sätze der kommunalen Lustbarkeitssteuern vielfach das zulässige Maß weit überschreiten. Die Beschwerden werden nicht nur von Veranstaltern von Lustbarkeiten erhoben, die als Besitzer von Schießbuden, Ausstellungskabinetten, Karussells usw. eine den Fortbestand ihres Gewerbebetriebes schwer bedrohende steuerliche Belastung nachgewiesen haben, sondern auch von Fabrikanten mechanischer Musikinstrumente, denen der Absatz ihrer Fabrikate derartig geschmälert ist, daß Einschränkungen der Fabrikbetriebe haben erfolgen müssen. Diese Klagen sind in besonderem Maße hervorgetreten, seitdem das Gesetz vom 26. Juni 1909 betreffend die Abänderung des Stempelsteuergesetzes (Gesetzsammlung S. 495) die Steuersätze für die Genehmigung zur Veranstaltung von Lustbarkeiten erheblich erhöht und für Automaten und Musikwerke jährliche Stempelabgaben neu eingeführt hat. (Tarifstelle 89 und 11 a des Stempelsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1909 — Gesetzessammlung S. 535). Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die kommunalen Lustbarkeitssteuern nicht in einer Höhe bemessen werden dürfen, daß sie zu einer Unterdrückung der beteiligten Gewerbebetriebe dienen. In diesem Sinne sind die Erlasse vom 27. Februar 1890 (Min.-Bl. S. 43), 17. August 1887 (Min.-Bl. S. 199) und 31. Januar 1907 (Min.-Bl. S. 47) ergangen. Wir erwarten nunmehr, daß bei Einführung neuer und der Aenderung bestehender Lustbarkeitssteuerordnungen die zur Zustimmung berufenen Behörden sich die genaue Beachtung dieser Vorschriften ernstlich angelegen sein lassen werden.

Die gleichen Erwägungen machen es außerdem erforderlich, daß seitens der Aufsichtsbehörden sorgfältig geprüft wird, ob die Steuersätze der bestehenden Lustbarkeitssteuerordnungen noch für angemessen erachtet werden können. Gegebenenfalls wird auf die Gemeinden einzuwirken sein, daß sie zu einer Aenderung der Tarife sich entschließen. Dabei bemerken wir noch im einzelnen, daß für den Betrieb von Orchestrions, Phonographen, elektrischen Klavieren usw. vielfach Steuersätze gefordert werden, die zu den Anschaffungs-, Verzinsungs- und Amortisationskosten in keinem Verhältnis stehen. In anderen Fällen wird die Darbietung von Klavier- und Gesangsvorträgen so hoch besteuert, daß dem Veranstalter die Möglichkeit des ausreichenden Erwerbes ohne weiteres genommen ist.

Der Finanzminister. Der Minister des Innern.
J. A.: Heinze. J. V.: Holtz."

Leider hat dieselbe Regierung diese Steuergesetzentwürfe — z. B. die Breslauer Billet- und Lustbarkeitssteuer — erst genehmigt und jetzt beschwert sie sich über deren Höhe. Das geschieht offenbar nur, um die Bahn frei zu behalten für eigene Schröpfungen, deren Ertrag in die Staats- und nicht in die Gemeindekassen fließt.

Bezirkskonferenz des Verbandes der Bureauangestellten und Verwaltungsbeamten von Krankenkassen rc.

Die am Sonntag in Breslau abgehaltene Konferenz für den Bezirk Schlesien war von 35 Teilnehmern besucht. Nach dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht verblieb am Quartalsschluß nach den Abführungen an die Hauptkasse und zum Reservefonds ein Kassenbestand von 114,92 Mark. Den sehr umfangreichen Geschäftsbericht gab Heppner-Breslau. Demnach wurde zu Anfang dieses Jahres in Görlitz eine Ortsgruppe begründet. In Oberschlesien ist dies leider bisher noch nicht gelungen. Die größte Arbeit verursachte die Aufnahme einer Berufsstatistik unter den Angestellten aller schlesischen Rechtsanwalts-Bureaus. Von über 600 Briefen, die zum Versand kamen, wurden leider nur zirka 200 beantwortet. Das Material wird jetzt vom Hauptvorstand bearbeitet.

Die Bezirksleitung erledigte ihre Geschäfte in 12 Sitzungen, die teilweise in Gemeinschaft mit der Ortsgruppenleitung Breslau abgehalten wurden. Die Mitgliederzahl ist jetzt von 154 auf 150 zurückgegangen. Das Tarifamt wurde in zwei Fällen angerufen. Hierbei ist als Kuriosum anzuführen, daß ein Krankenkassen-Rendant aus Neumarkt sich wegen Gehaltsaufbesserung vergeblich an die Aufsichtsbehörden und andere Instanzen wandte, und dann erst unserem Verbande beitrat. Das Tarifamt nahm sich mit vieler Mühe seiner Sache an mit dem Erfolg, daß der betr. Kollege eine Gehaltszulage von 160 Mark pro Jahr erhielt. Jetzt revanchiert sich derselbe Herr damit, daß er dem nationalen Landesverein beigetreten ist. (Bewegung und lebhafte Zwischenrufe.) Dem Kassierer Pischke bezw. der Bezirksgruppenleitung wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Hierauf referierte Heppner über „Die Reichsversicherungsordnung und die Beamten der Ortskrankenkassen". Er behandelte neben den Verschlechterungen für die Versicherten speziell die dort auch vorgesehenen Anstellungsverhältnisse, wonach die Ortskrankenkassen-Beamten in Zukunft staatlich angestellt bezw. durch Militäranwärter ersetzt werden sollen. Die Krankenkassenbeamten, welche mit den versicherten Kassenmitgliedern denken und fühlen, verzichten aber ihrerseits auf die staatliche Anstellung. Die Wahrung der lang bewährten Selbstverwaltung gilt es hochzuhalten. — Eine entgegengesetzte Taktik verfolgt allerdings der vor kurzem gegründete „Ostdeutsche Landesverein für Krankenkassenbeamte". Diese Zersplitterungsbestrebungen verdienen gerade jetzt, wo alles darauf ankommt, durch einmütiges Zusammenstehen aller Kollegen die gesetzgeberischen Versuche zur Untergrabung unserer Existenz abzuwehren, die schärfste Verurteilung und Zurückweisung. Die „echten" Kollegen, wie sie sich selbst bezeichnen, verlangen von der Gesetzgebung, daß sie die Beamten der O.-K.-K. zu Staatsbeamten machen und damit der Disziplinargewalt der preußischen Regierung und ihren Landräten überantworten soll. Die Regierung wartet auch bereits darauf, um ihren Militäranwärtern von den Kassenverwaltungen Besitz zu ergreifen und die jetzt beschäftigten Kollegen auf die Straße zu setzen. Die Herren vom „Landesverein" glauben deshalb durch recht auffälliges Hervorkehren ihrer angeblich nationalen und patriotischen Gesinnung ein gutes Geschäft zu machen. Darin werden sie sich gewaltig täuschen. Um so verwerflicher ist das künstliche Hineintragen politischer Gegensätze in unsere Berufsbewegung. Die Kassenbeamten haben als Berufsgenossen alle die gleichen wirtschaftlichen Interessen zu wahren und zur gemeinsamen Wahrung dieser Interessen dient nur unser Verband. Die Gemeinschaftlichkeit und Einigkeit unserer Kollegenschaft soll nicht gelockert werden durch leichtfertige politische Umtriebe etlicher Außengänger, die gar nicht wissen, wie viel Schaden sie sich selbst und der Allgemeinheit zufügen. Dagegen gilt es für uns, Seite an Seite mit den Versicherten für den Ausbau der Sozialgesetzgebung weiter zu wirken und zu kämpfen. (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzer zustimmender Diskussion wurde folgende, von den Görlitzer Kollegen eingegangene Resolution einstimmig angenommen:

Die heut auf der Bezirkskonferenz anwesenden Kollegen protestieren gegen die Gründung des „Ostdeutschen Landesvereins für Krankenkassenbeamte" auf das entschiedenste. Sie erblicken in dieser Gründung eine Zersplitterung der notwendigsten Kräfte im wirtschaftlichen Kampfe, erklären dieses Vorgehen als Verrat an der Kollegenschaft und verurteilen somit das Verhalten der früheren Verbandsmitglieder aufs schärfste.

Als Tagungsort der nächsten Bezirkskonferenz wurde Liegnitz und als Sitz der Bezirksleitung Breslau bestimmt. Als deren 2. Vorsitzende wurde Hoffmann-Liegnitz wiedergewählt. Die Wahl des 1. Vorsitzenden, sowie der übrigen Funktionäre erfolgt statutengemäß in der nächsten Orts-Gruppenversammlung am Sitz der Bezirksleitung.

Gaukonferenz der schlesischen Lederarbeiter.

Im Gewerkschaftshause tagte am Sonntag eine Konferenz des Gau IV des Verbandes der Deutschen Lederarbeiter, der die Arbeiterkategorien der Handschuhmacher, Weißgerber und Färber umfaßt. Vertreten sind 11 Verwaltungsstellen und der Zentralvorstand durch Kollegen Mahler-Berlin. Den Vorsitz führte Beck-Breslau. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Beck den Tätigkeitsbericht des Gaues. Die Tätigkeit umfaßte die Zeit von April bis Oktober 1910. Es war eine mühevolle Arbeit, da verschiedene Orte zu beackern waren, wo nicht die geringsten Anfänge einer Organisation vorhanden sind. So z. B. in Ziegenhals, wo gegen 400 Handschuhnäherinnen beschäftigt sind. Dort festen Fuß zu fassen, sei außerordentlich schwer, weil die Frauen und Mädchen noch vollständig unaufgeklärt über den Wert der Organisation sind. Doch ist gerade die Heranziehung dieser Arbeiterinnen für die Organisation von großer Wichtigkeit. Sie arbeiten zu den niedrigsten Löhnen, besonders die in den um Ziegenhals liegenden Dörfern Wohnenden. Die Ziegenhalser liefern die Naht wegen der Billigkeit für ganz Deutschland. Es ist erklärlich, daß es dadurch nicht möglich wird, die Löhne in der Provinz zu erhöhen, denn die Arbeitgeber weisen immer auf Ziegenhals hin. So schwierig es sein wird, in diesem Orte Wandel zu schaffen, so werden doch Mühen und Kosten nicht gescheut werden, die Mädchen zu organisieren. Im benachbarten Freiwaldau war wegen schlechter Konjunktur der einzige Betrieb aufgelöst worden. Doch hat sich die Sache wieder gebessert. Der Betrieb ist wieder aufgenommen und die Näherinnen wieder eingestellt worden. Dort wird es wohl gelingen, mit Hilfe des österreichischen Verbandes, einen Zusammenschluß zu schaffen. In Haynau, Landeck und Brieg haben die Verwaltungsstellen einen erfreulichen Fortgang genommen, die Zahl der Organisierten hat sich vermehrt. Der Gauvorstand hat sich bemüht, in Schweidnitz und anderen Orten eine Verwaltungsstelle ins Leben zu rufen, doch ist es bisher nicht gelungen. Es wird daher eine ergiebige Agitation einsetzen müssen, um alle in Betracht kommenden Orte dem Verbande zuzuführen. Beck führte sodann von den Aufgaben der nächsten Generalversammlung des Verbandes das Wichtigste an. Mahler-Berlin gab hierzu noch Erläuterungen. Die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre habe wie alle Berufe auch die der Lederarbeiter stark berührt. Aber nicht blos die Krise, auch die durch die Reichsfinanzreform verursachte Verteuerung aller Lebensmittel hat die Kollegenschaft in eine wirtschaftliche schwierige Lage gebracht. Die Arbeitslöhne sind in den drei letzten Jahren durchschnittlich nur 1,50 Mk. pro Woche gestiegen, diese Steigerung brachte aber keinen Ausgleich. Die Lohnsätze müssen erhöht werden, dazu wird man zu Lohnbewegungen greifen müssen, die jedoch große Mittel erfordern. — Redner zählte auf, was durch den Verband für die Mitglieder in letzter Zeit erreicht worden ist. Nicht nur die Löhne sind erhöht worden, auch die Arbeitszeit ist durchschnittlich um 2½ Stunden pro Woche verkürzt worden. — Diese Vorteile seien allerdings erfreulich, doch seien die Verhältnisse immer noch in vielen Orten durchaus verbesserungsbedürftig. Die Kämpfe würden immer schwieriger, denn die Arbeitgeberverbände verfolgten ständig die Tendenz der Aussperrung. Man werde bei Lohnbewegungen mit diesen rechnen müssen. Offenbar verfolgen die Arbeitgeber die Absicht, die Gewerkschaften materiell zu schwächen, wenn nicht gar zu ruinieren. Den Ruin der Organisation herbeizuführen, wenn auch die Unternehmer die größte Anstrengungen machen, werde nie gelingen. In neuester Zeit versucht man ja die Regierung scharf zu machen; die scharfmacherischen Blätter der Industriellen und Junker fordern mit Ungestüm Ausnahmegesetze gegen Partei und Gewerkschaften. Die Regierung wird sich wohl aber hüten, den Lockungen zu folgen. Sie weiß, daß die freien Gewerkschaften, die groß und mächtig geworden, nicht mit einem Federstrich vernichtet werden können. Die Situation sei jedoch eine solche, daß große Kämpfe uns bevorstehen, die außerordentliche Mittel notwendig machen. Aus diesen Gründen wird sich die Generalversammlung mit einer Beitragserhöhung zu befassen haben. Die Gaukonferenz solle daher sich einverstanden erklären, daß der Beitrag für männliche Mitglieder um 10 Pfg., für Frauen um 5 Pf. pro Woche erhöht wird. — Der Kriegsfonds muß unter allen Umständen gestärkt werden. Nächst der Beitragserhöhung sollen auch Ersparnisse gemacht werden. Es gehe nicht an, daß Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird für solche Mitglieder, die ihre Arbeitslosigkeit selbst verschuldet haben. Ganz werde ja dieser Uebelstand nicht beseitigt werden können. Doch soll eine schärfere Kontrolle einsetzen. Um die Agitation nicht zu sehr zu erschweren, beabsichtigt der Vorstand, eine weitere Beitragsklasse zu 45 Pf. einzuführen. Die Generalversammlung wird sich jedenfalls auch mit Einführung einer Invalidenversicherung befassen. Ob selbige schon jetzt spruchreif sei, stehe dahin.

Die Debatte war eine sehr rege; alle angeregten Angelegenheiten werden eingehend besprochen. Einer etwaigen Verschmelzung mit den Schuhmachern und Sattlern, um einen Industrieverband zu schaffen, wurde von einigen Delegierten das Wort geredet; sie erkannten an, daß die Verschmelzung nur ein Vorteil sein würde. — Daß die Verbandskasse gestärkt werden müsse, wurde allgemein eingesehen, aber die Durchführung würde nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen. Die Einsetzung einer Karenzzeit für die Unterstützungen wurde nicht gerade freundlich begrüßt, man fürchtete, sie könnte störend wirken. Von anderer Seite wurde sie für notwendig gehalten. Beck betonte, daß der Lederarbeiterverband die Unterstützungseinrichtungen gar zu günstig gestellt hat und sich daselbst eine kleine Einschränkung rechtfertige.

Nach einem Schlußwort von Mahler, in dem er die Vertreter dringend ersucht, die Mitglieder aufzuklären, daß die Beitragserhöhung eine dringende Notwendigkeit ist, wurde die Abstimmung vorgenommen. Die Konferenz war damit vollständig einverstanden, daß die Beitragserhöhung erfolgen soll. Die Invalidenversicherung soll vorläufig nicht empfohlen werden. Bei verschuldeter Arbeitslosigkeit solle die Unterstützung verweigert werden können. Die Verschmelzungsfrage soll vorläufig noch ruhen. Die letzte Angelegenheit betraf die Agitation. Beck legte dar, wie dieselbe am besten betrieben werden könne. Diesbezügliche Anträge wurden nach eingehender Beratung angenommen.

---

* **Frauenfragen an Stadtverordnetenkandidaten.** Der Preußische Landesverein für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Breslau, hat an sämtliche Breslauer Stadtverordnetenkandidaten folgende Fragen gerichtet:

1. Erkennen Sie die Forderung der Wirksamkeit der Frauen in der Selbstverwaltung der Gemeinde als eine berechtigte an?
2. Was gedenken Sie im Falle Ihrer Wahl zum Stadtverordneten zur Förderung dieses Zieles zu tun?
   a) Werden Sie für die verstärkte Heranziehung der Frauen aller Kreise als stimmberechtigte Mitglieder der städtischen Kommissionen, insbesondere der Kommission für Armen- und Waisenpflege eintreten?
   b) Werden Sie einen Antrag auf Anstellung einer städtischen Wohnungsinspektorin stellen bezw. einen von anderer Seite gestellten diesbezüglichen Antrag unterstützen?
   c) Werden Sie einen Antrag auf Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges auf die weiblichen kaufmännischen Angestellten stellen bezw. einen von anderer Seite gestellten diesbezüglichen Antrag unterstützen?

Da die Forderungen der sozialdemokratischen Partei noch über diese Punkte hinausgehen, erübrigen sich diese Fragen eigentlich bei unseren Kandidaten.

* **Die Erbschaft der Freien Religionsgemeinde Breslau** in Höhe von 10 000 Mark beschäftigte jetzt das Oberlandesgericht. Bekanntlich hat der König von Preußen der Gemeinde die Annahme einer Erbschaft untersagt, die ihr ein amerikanischer Staatsbürger, der am 6. Januar 1907 in Breslau verstorbene Rentier Julius Müller zugewendet hatte. Die Gemeinde suchte daraufhin das Recht zur Annahme der Erbschaft im Klagewege zu erreichen. Sie stützte sich darauf, daß sie in Offenbach in das Vereinsregister eingetragen sei. Sie sei also für Preußen ein ausländischer Verein, sodaß ihr der König die Annahme der Erbschaft nicht untersagen könne. Der Großherzog von Hessen aber, dessen Regierung die Gemeinde unterstehe, hatte aber die Annahme der Erbschaft genehmigt.

Das Landgericht wies am 9. Dezember die Klage ab. Die Gemeinde, die bereits vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches bestand, unterstehe dem preußischen Landrecht, insbesondere, da sowohl die Mitglieder, wie der Vorstand in Breslau ihren Wohnsitz hätten. Das Recht, einer juristischen Person hätte der Gemeinde demnach nur von der preußischen Regierung verliehen werden können. Somit sei die Gemeinde als rechtsfähiger Verein nicht anzusehen und der Vorstand könne wegen der mangelnden Parteifähigkeit nicht klagen.

Das Oberlandesgericht als Berufungsinstanz hat sich am Sonnabend dieser Auffassung angeschlossen und die eingelegte Berufung verworfen.

* Der **nächstjährige deutsche Luftschiffertag** wird, wie gestern in Dresden beschlossen wurde, in Breslau stattfinden.

* **Ein Entgegenkommen der Kipke-Brauerei gegen ihre Arbeiter.** Aus dem Verbande der Brauereiarbeiter schreibt man uns: Durch Vermittelung des Brauereiarbeiter-Verbandes in Verbindung mit dem Arbeiterausschuß der Brauerei wurde für die Flaschenbierfahrer für die Zeit des Flaschenumtausches, der den Bierfahrern erhebliche Zeitverluste bringt, eine annehmbare Entschädigung pro Monat festgesetzt. Auch sonst läßt sich von der Kipke-Brauerei sagen, daß sie bemüht ist, den Bestimmungen des Tarifes, sowie den Wünschen ihrer Arbeiter in gerechter Weise nachzukommen.

Mit der Firma Haase, die seit kurzer Zeit den Flaschenbierbetrieb in eigene Regie übernommen hat, schweben zurzeit tarifliche Differenzen. Die Firma will die tariflichen Bestimmungen in einer für die Bierfahrer ungünstigeren Sinne auslegen und handhaben, als es seitens der übrigen Brauereien am Orte bisher getan worden ist.

Von seiten der Schultheißbrauerei, die erst seit kurzer Zeit in Breslau den Brauereibetrieb ausübt, wird ebenfalls der Organisation der Arbeiter sowie den tariflichen Bestimmungen nichts in den Weg gelegt.

* **Ein großer Krawall** spielte sich in der Nacht zum Sonntag an der Herrenstraße und Nikolaistraße ab. Ein Augenzeuge schreibt uns hierzu: „Ich kam an dem fraglichen Abend kurz nach 11 Uhr über die Herrenstraße vom Blücherplatz her, und vernahm schon von weitem lautes Johlen und Schreien; bei näherem Hinzukommen gewahrte ich wie zwei Schutzleute gefolgt von einer zahlreichen Menschenmenge einen Arbeiter verfolgten und ihn in der Nähe der Elisabethkirche verhafteten. Der Mann sollte ruhestörenden Lärm verursacht haben, er ließ sich ohne den Beamten Widerstand entgegenzusetzen ruhig abführen. Zahlreich angesammelter Janhagel begleitete den Transport laut johlend und pfeifend die Nikolaistraße entlang, weswegen der eine der beiden Schutzleute vor dem Kommissariat Barbaragasse seinen Säbel zog und damit auf einige aufdringliche Burschen einhieb, während sein Kollege den Festgenommenen führte. Obwohl der Säbel, mit dem der Schutzmann eifrig hantierte, vollkommen ausgereicht hätte, die johlenden Burschen zurückzuhalten, zog er auf der Nikolaistraße plötzlich seinen Dienstrevolver hervor, und gab fast unmittelbar hintereinander zwei scharfe Schüsse auf die Menge ab, wovon einer den Arbeiter Gotter in den Schenkel traf, sodaß er sofort zusammenbrach und ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

Ich habe die Vorgänge genau beobachtet und kann nur sagen, daß für den Schutzmann durchaus kein zwingender Grund vorlag, von seinem Revolver Gebrauch zu machen. Die mitlaufenden jungen Burschen beschränkten sich viel mehr darauf, recht tüchtig zu pfeifen und zu johlen, als etwa die Beamten tätlich anzugreifen. Demnach hätte also das Schießen ruhig unterbleiben können. Der Schutzmann schoß auch einfach in die Menge hinein, sodaß ich beinahe selbst in die Gefahr gerieet, über den Haufen geschossen zu werden.

* **Zoologischer Garten.** Die Belaubung der Bäume zeigt eine entzückende Abwechselung in allen Stadien der Verfärbung, besonders reizvolle Gruppen sind in der Umgebung der Teiche zu finden, auf denen sich die zahlreichen Arten des Wassergeflügels, welches jetzt in herrlichstem Gefieder prangt, tummeln. Ganz besonders prächtig gefärbte und seltene Entenarten sind namentlich auf dem Zierententeich, inmitten des Konzertplatzes, den Breslauern unter dem Namen der „Lusche" am besten bekannt, zu finden. Da sind Mandarinenenten aus China und Brautenten aus Nordamerika — von beiden Arten hat der Garten in diesem Jahre auch Nachzucht erhalten —; die japanische neben unserer einheimischen Krickente, die chilenische neben unserer einheimischen Pfeifente, ebenso die chilenische und unsere Spießente. Ferner die zierlichen Bahamaenten und Kappenenten, vier Arten von exotischen Baumenten, sowie heimische Schnatterenten, Knäckenten, Löffelenten, Kolbenenten, Tafelenten und Richerenten, endlich ein Paar der kleinen Mähnengänse aus Australien. — Mit Ausnahme der Baumenten überwintern alle diese Entenarten bei uns im Freien.

§ **Straßenbenennung.** Auf Vorschlag des Magistrats hat der Polizeipräsident dem durch den Bau der Markthalle in nördlicher Fortsetzung der Münzstraße bis zur Heiligengeiststraße entstandenen Straßenteil ebenfalls die Bezeichnung „Münzstraße" und dem Platze zwischen der Münzstraße, Heiligegeiststraße und dem Ohleflußweg die Bezeichnung „Münzplatz" gegeben.

Zahlabend des Sozialdemokrat. Vereins Breslau heute Montag, den 10. Oktober abends 8 Uhr in den bekannten Lokalen.

* **Einen recht erfreulichen Besuch** wies am Sonntag die Ausstellung der Schülerarbeiten der hiesigen Fortbildungsschulen auf. In den Nachmittagsstunden war der Andrang zu den einzelnen Fachabteilungsklassen ein so starker, daß man immer nur langsam vorwärts kommen konnte. In liebenswürdiger Weise wurde von den Lehrern jede gewünschte Auskunft gegeben, und sehr oft gab auch einer der Lehrlinge, dessen Arbeiten Anerkennung fanden, freudestrahlend die nötigen technischen Anweisungen. Bevorzugt wurden die Klassen, die die praktischen Arbeiten ihres Berufs ausstellten, zum Beispiel die Konditoren, Buchdrucker, Lithographen, Tapezierer, Schlosser, Klempner, Uhrmacher.

Heute Abend 6 Uhr wird die Ausstellung geschlossen. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, daß die Ausstellung noch einen Tag länger geöffnet bleibt, und zwar um einige Stunden länger, damit die Arbeiter, die bis jetzt noch keine Gelegenheit hatten, die Ausstellung zu besuchen, dies nach Feierabend noch nachholen können.

* **Der Cafékellner.** Die Cafékellner rechnen sich unter der Kategorie der Kellner zur Elite. Die Kollegen in den Restaurants sind ihnen nicht gleich, die werden von ihnen über die Achsel angesehen. Die Cafékellner nehmen eine Sonderstellung ein. Fragen wir, ob sie wirklich ein Anrecht auf eine bevorzugte Stellung haben, so muß diese Frage entschieden mit nein beantwortet werden. Der Cafékellner ist denselben Schikanen des Prinzipals ausgesetzt, wie jeder andere Kellner, ja er wird genau so auf die Straße gesetzt und fast noch schlimmer behandelt, wie die Kollegen in den Wirtschaften. Ihr Eigendünkel, ihr Stolz läßt es eben nicht zu, sich mit den Kollegen zu verbrüdern, um die miserablen Verhältnisse zu bessern. So kommt es, daß die Herren Angestellten an den Cafés sich gefallen lassen müssen, täglich auf die Straße gesetzt und in dem Geschäft von einer Ecke zur andern geworfen zu werden, wie es gerade dem Prinzipal beliebt. Vielleicht trägt der Fall, den wir hier vortragen, etwas dazu bei, die Herren zur Erkenntnis zu bringen, wie notwendig es ist, sich zusammenzuschließen. Herr Flank servierte im Kaiser Wilhelm-Café, das von einer Gesellschaft betrieben wird, als Revierkellner. Da für Revierkellner keine Kündigung besteht, verließ er ohne Aufkündigung die Stellung. Bald darauf wurde er wieder engagiert, aber nicht als Revierkellner, sondern für die Weinbar. Dieselbe ist zwar räumlich mit dem Café verbunden, bildet aber ein Lokal für sich. In dieser Bar, wo nur Wein kredenzt wird, verkehrt ein ganz besonderes Publikum, das von 5 Animier-Damen bedient wird. Flank wurde die Leitung der Bar übertragen. Der Geschäftsführer Brogh prägte ihm ein, er müsse auf der Hut sein, denn er übernehme eine große Verantwortung. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Nur einige Tage führte Flank das Zepter. Wahrscheinlich war der Gesellschaft die Einnahme aus der Bar zu gering. Der Oberkellner hatte gewiß nicht die nötige Intelligenz entwickelt und so mußte er die Stellung verlassen. Er sollte wieder als Revierkellner gegen tägliche Kündigung tätig sein. Das wollte er nicht. Er verließ die Stelle und klagte irrtümlicherweise gegen den Leiter des Cafés anstatt gegen die Gesellschaft. Der beklagte Herr ließ sich ruhig zu 140 Mk. verurteilen, legte dann beim Landgericht Berufung ein. Flank mußte die Klage zurückziehen, hatte große Kosten und mußte von neuem klagen und diesmal gegen die Gesellschaft. Die Beklagten stützten sich darauf, daß jeder Kellner in dem Café, gleichviel wie er beschäftigt werde, tägliche Kündigung habe. Der Vertreter des Klägers erklärte, das habe seine Richtigkeit nur soweit das Café selbst in Frage komme. Der Kläger sei aber als Oberkellner für die Bar angestellt, wo eine Kündigung nicht verabredet worden. Es sei doch ganz ausgeschlossen, daß der Leiter eines derartigen Etablissements auf tägliche Kündigung angestellt werden könnte. Das bedeutete für den Oberkellner einen sehr großen Nachteil. Die Herren Beklagten wollten es aber auf ihren Eid nehmen, daß alle Kellner tägliche Kündigung haben. Das wurde auch von dem Oberkellner Britt bestätigt.

Unter diesen Umständen stand die Sache des Klägers nicht günstig. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts Dr. Braeklein wirkte auf eine Einigung hin, die schließlich zustande kam, für den Kläger aber sehr mager ausfiel, da er nur 20 Mk. erhielt.

* **Aus den Markthallen.** Der Oktober läßt sich zwar etwas besser an, als sein Vorgänger, aber trotzdem vermag die Natur das nicht mehr nachzuholen, was sie im August und September versäumt hat. Dies merkt man besonders an den Schnittbohnen, die jetzt schon Raritätenpreise haben, wo sonst um dieselbe Zeit der zweite Wuchs immer noch billig zu kaufen war. Die letzten Schoten sind recht kümmerlich und unglaublich teuer, das Pfund kostet 40 bis 60 Pfg. Junge Oberrüben sind noch zu haben, kosten aber auch schon 20 bis 30 Pfg. pro Mandel. Die Herbstpreise fangen also überall an. Schöner Spinat ist zwar vertreten, jedoch kostet das Pfund auch schon 15 bis 20 Pfg. Als einziges preiswertes Gemüse gelten die Krautköpfe. Welschkraut ist sehr schön und man erhält für 10 Pfg. einen schönen Kopf. Weißkraut wird besonders auf dem Frühmarkt in großen Mengen angefahren, da im Oktober die Hauptsaison ist. Nach dem Frühmarkt fahren dann auch sehr viele Händler durch die Straßen der Vorstädte und bieten dort zu billigen Preisen ihr Kraut aus. Sie finden reichlichen Absatz, da es den Hausfrauen sehr angenehm ist, ohne jede Plage und Schlepperei ihr Kraut zum Einhobeln kaufen zu können. Gegenwärtig gibt es nochmals schönen Blumenkohl; der Preis ist mäßig, für 15 bis 30 Pfg. gibt es schöne weiße Rosen.

Einige schöne ausgewachsene Senfgurken liegen noch aus, aber ihre ungeheuer hohen Preise schrecken die Käufer ab. Zwiebeln sind billig, das Pfund kostet meist 10 Pfg. Unglaublich große Exemplare von Kürbissen sind dieses Jahr in großen Mengen ausgestellt. Für das Gedeihen dieser Frucht war der nasse Sommer ganz besonders günstig. Prächtige Melonen- und Ananaskürbisse, sowie die gewöhnlichen Landkürbisse werden billig im Stück, als auch im Ausschnitt verkauft. Leider wird der Kürbis nicht so beachtet wie er es verdient. Man kann ihn ja recht verschieden für den Winter konservieren und daher viel mehr verwerten. Nicht nur süßsäuerlich, sondern auch ganz sauer, genau wie Senfgurken kann er zubereitet werden. Man muß ihn aber erst mal ganz leicht in Salzwasser aufwellen. Nachdem er gut abgetropft ist, verfährt man mit der Behandlung genau so wie mit Senfgurken. So zubereitet hält er sich dann vortrefflich und schmeckt sehr gut.

Der Obstmarkt ist nur an Aepfeln reich. Trotzdem es sehr viel davon gibt, so sind sie im Verhältnis zu anderen Jahren doch noch teuer. Bei guten Ernten zahlte man früher für den Doppelliter 15 bis 20 Pfg. für gute Sorten, die geringen waren noch billiger. Heut zahlt man für ein Pfund so viel und noch mehr, sodaß sich ihr Preis mehr als verdoppelt. Von der Pflaumenernte hat man fast nichts bemerkt, ein so geringes Angebot hatten wir seit Jahren nicht. Zum Einlegen ist es wohl bei den wenigsten gekommen, da die Preise viel zu hoch waren. Gleichzeitig kostet das Pfund 35 Pfg.; da dieselben aber außerordentlich schwer wiegen, so hat man bei einem Pfunde nur ein Kostpröbchen. Kochbirnen kosten das Pfund 10 Pfg., geringe Eßbirnen 15 bis 20 Pfg., gute Tafelbirnen 30 bis 40 Pfg.

Der Fischhandel wartet jetzt mit prächtigen Karpfen auf, sie werden aber jetzt schon mit 90 Pfg. im Pfund verkauft, sodaß man wohl darauf rechnen muß, daß zu Weihnachten noch höhere Preise gefordert werden. Hechte, lebend und geschlagen sind rar und zur Stelle. Perschken und Weißfische werden [illegible] im Pfund angeboten. Der Seefischhandel bemüht sich seine Ware möglichst billig abzugeben und findet reichlichen Absatz. Räucherwaren, wie Bücklinge, Flundern und Rauchheringe sind stets in frischer Auswahl am Platz.

Der Geflügelmarkt ist sehr gut beschickt, man gab meist das Pfund mit 65 Pfg. ab für ungebrühte Ware. Fertige Bratgänse stellen sich teurer und kostet das Pfund 80 bis 90 Pfg. Die Hasenjagd hat begonnen und es werden schon überall in den Wildhandlungen große Posten davon verkauft. Es wird über gute Jagdergebnisse berichtet, ob aber die Preise dem entsprechen werden, ist zu bezweifeln.

* **Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter!** Die Dachdecker von Breslau befinden sich vom heutigen Montag ab im Ausstande und bitten, das zu beachten.

* **Sein 25jähriges Jubiläum** feierte am Sonntag der Quartett-Gesangverein „Liederhort" durch Konzert, Festrede und Gesangsaufführungen unter Mitwirkung der Sängervereinigung „Namenlos" und der Rüstlerschen Konzertkapelle im Gewerkschaftshause. Der Verein „Liederhort", der den Besuchern unserer Dichterabende wohl in bester Erinnerung ist, daß sie auch gestern wieder neue Freunde gewonnen haben. Seine Darbietungen waren gute und damit hat der Verein gezeigt, daß er schon von selbst der Anregung in der letzten Reichstagsbeilage über die Probleme des Arbeitersanges etwas näher getreten ist; die Kooperation des Gesangvereins „Namenlos" war jedenfalls eine gute Idee. Den beiden Vereinen mit ihrem rührigen Liederweiser gebührt Anerkennung, desgleichen der Rüstlerschen Konzertkapelle.

* **Die Ortskrankenkasse der Kürschner** hält am Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr im Lokal zum „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21, die ordentliche Generalversammlung ab. Die wichtige Tagesordnung erfordert nicht nur das vollständige Erscheinen der gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder, auch die Beteiligung der Arbeitgeber und Kassenmitglieder ist dringend erwünscht. Der Vorstand ersucht um gefällige Beachtung des Inserats.

* **Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands.** Am Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 8¼ Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Marienstraße Nr. 17, 1. Stock, Zimmer 3/4, eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung und Bericht vom 3. Vierteljahr. 2. Bericht der Agitations-Kommission. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

* **Achtung, Transportarbeiter!** Die angesetzte Versammlung findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 12. Oktober, im Lokal „zum goldenen Zepter", Klosterstraße 47, statt. Alle in den Brauereien, Bierverlagsgeschäften und Mühlen beschäftigten Personen sind ebenfalls hierzu eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

* **Deutscher Schneiderverband.** In der nächsten Zeit soll für die in der Damenkonfektion beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ein Zuschneidekursus der englischen Schneiderei abgehalten werden. Zu diesem Zwecke findet am Dienstag, den 11. Oktober eine Vorbesprechung im Bureau des Verbandes, Gewerkschaftshaus 2 Treppen, statt und wollen sich dazu die auf den Kursus reflektierenden Kollegen und Kolleginnen bestimmt einfinden oder ihre Anmeldung schriftlich an die Ortsverwaltung richten.

* **Achtung, Treibriemensattler!** Mittwoch, den 12. d. M., Abends pünktlich 7¼ Uhr: Branchen-Versammlung im „Grünen Bergel".

* **Distrikt 8a.** Der Zahlabend für den gesamten Distrikt 8a findet nur im „Bergkeller" statt. Die Zusammenkünfte in der Beilstelestraße und Kletschkaustraße fallen demnach aus.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Des großen Erfolges wegen, den dieser neueste Operettenschlager auch in Breslau errang, bleibt „Die keusche Susanne" auch diese Woche ununterbrochen auf dem Spielplan.

* **Wegen Verleitung zum Meineide** verurteilte das Breslauer Schwurgericht im April dieses Jahres den 25 Jahre alten früheren Versicherungsinspektor Stanislaus von Biernacki zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus. Auf seine Revision ordnete das Reichsgericht infolge eines Formfehlers eine erneute Verhandlung an, die am Sonnabend stattgefunden hat. Der Angeklagte hatte in einem gegen ihn schwebenden Betrugsprozeß in gewissenloser Weise teils durch Drohungen, ein siebzehnjähriges Mädchen, mit welchem er ein Verhältnis unterhielt, zur Ablegung eines falschen Zeugnisses zu bestimmen gewußt. Dieses erstattete später Selbstanzeige und wurde wegen Meineides als Jugendliche zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die erneute Verhandlung gegen den Angeklagten endete mit dessen Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus.

† **Aus dem Irrenhaus entsprungen** sind in der letzten Nacht vier Insassen, die dort zur Beobachtung ihres Geisteszustandes eingeliefert waren. Es handelt sich in erster Reihe um den berüchtigten Einbrecher Meißner, der, wie erinnerlich, vor etwa 14 Tagen aus demselben Irrenhause entsprungen war und gleich in der folgenden Nacht einen neuen schweren Einbruchsdiebstahl mit verschiedenen Genossen zusammen ausgeführt hatte. Er war darauf sofort wieder von der Kriminalpolizei gefaßt worden, aber auf das Gutachten des Gerichtsarztes hin wurde er wiederum dem Irrenhause überwiesen. Von dort ist er jetzt abermals, also im ganzen zum sechsten Male, ausgebrochen, und er dürfte wieder bald durch eine schwere Straftat von sich hören lassen, zumal er mit gewiegten, berüchtigten Genossen zusammen aus dem Irrenhause geflüchtet ist. Es sind dies Mandel, Schimanski und Linde, die alle wegen schwerer Vergehen vor dem Richter gestanden haben, dort die „wilden Männer" spielten und daher auf ihren Geisteszustand in der Anstalt geprüft werden sollten.

† **Großer Silberdiebstahl.** Bei einem Fabrikbesitzer auf der Kaiser Wilhelmstraße ist in der Nacht zu Sonnabend ein Einbruch ausgeführt, bei dem eine Menge Silbersachen, so drei Auflegegabeln, 1 Saucenlöffel, 2 lange Gemüselöffel, 1 Butter- und 1 Käsemesser, 1 Tortenmesser, 1 Tortenschieber, 18 Eß- und 18 Kaffeelöffel, 18 Messerbänke, 18 Frühstücksgabeln, 18 Fischbestecks, 18 Mokkalöffel, 18 kleine Eßlöffel, 18 Obstmesser und ein silbernes Bildnis, eine auf einer Bank sitzende Frau darstellend, dem Diebe zur Beute wurden. Wahrscheinlich zum Einwickeln hat er auch noch eine kleine Tischdecke mit gelben Blumen mitgenommen. Der ganze Einbruchsdiebstahl bietet aber etwas Rätselhaftes; denn die drei Dienstmädchen, die allein in der Wohnung waren — die Herrschaft war auf einige Tage verreist — wollen die Eingangstür Abends verschlossen, den Schlüssel stecken gelassen und noch die Sicherheitskette vorgelegt haben, während am anderen Morgen der Briefträger die Eingangstür offen fand. Es könnte sich also der Dieb nur Abends eingeschlichen haben, der dann nach vollführtem Diebstahl ganz bequem die Wohnung verlassen konnte. Vor Ankauf oder Beleihung der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

§ **Einbrüche bei Rechtsanwälten** nehmen wieder überhand. Nicht weniger als sechs solcher Einbrüche wurden in einigen Nächten hintereinander ausgeführt, bis es in der Nacht zum 4. d. M. gelang, den Täter in der Person eines früheren Schmiedes Adam zu fassen. In dieser Nacht bemerkte der Haushälter eines Hauses auf der Karlsstraße, in dem ein Rechtsanwalt wohnt, verdächtiges Geräusch; er forschte nach und ertappte einen Mann, den er festhielt und zur Polizeiwache führte. Bei der hier vorgenommenen Durchsuchung fand man bei dem Mann ein Stemmeisen, das zum Einbruch gedient hat und verschiedene gestohlene Zigarren. Man stellte die Person des Täters fest und ermittelte auch, daß er in derselben und in der vorangegangenen Nacht auch bei fünf anderen Rechtsanwälten Einbrüche verübt hat.

§ **Gefunden** wurden ein Paket enthaltend Wäsche, ein Kopftuch, ein Paar goldene Ohrringe, ein Damenregenschirm und zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein Schriftstück, ein Damentäschchen mit Inhalt, ein Pincenez, eine Damenuhr mit Kette, eine Herrenuhr mit Kette, ein Fahrrad und ein Trauring.

§ **Zur Aufklärung.** Der kürzlich wegen Einbruchs-Diebstahls festgenommene, wohnungs- und stellenlose Arbeiter Fiolka heißt, was zur Vermeidung von Verwechselungen hier bemerkt sei, mit Vornamen Fritz.

Neueste Nachrichten.

Auch in Brieg darf Genosse Pahlteich nicht reden.

Brieg, 10. Oktober. Unsere Genossen erhielten heute folgenden Polizeiukas:

„Nach der verbreiteten Bekanntmachung soll der Ausländer Julius Pahlteich in der von Ihnen einberufenen öffentlichen Volksversammlung am 10. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Harmonie" hierselbst als Referent auftreten. Das Auftreten des p. Pahlteich als Redner in der Versammlung wird hiermit untersagt. Sollte diesem Verbote zuwidergehandelt werden, so wird der p. Pahlteich zwangsweise entfernt werden.

Ribe."

Kämpfe zwischen Jesuiten und Republikanern.

Lissabon, 10. Oktober. Die Gefechte zwischen Jesuiten und Republikanern dauern fort. Obwohl die Regierung Blutvergießen vermeiden möchte, muß sie doch den Jesuitenmönchen, die die Truppen mit Revolvern und Bomben angreifen, energisch zu Leibe gehen. Das Kloster von D'Estrelle, von dem aus die Jesuiten Bomben geworfen hatten, wurde nach mehrstündigem hartnäckigem Gefecht eingenommen. Die Klosterbrüder entkamen durch einen unterirdischen Gang, der mit anderen Klöstern in Verbindung steht. Dort setzten sie den Widerstand fort. Vom Kloster Merees aus warfen mehrere Jesuiten Dynamitbomben gegen die Truppen. Gestern wurden etwa fünfzig Jesuiten festgenommen; 260 Nonnen, welche sich gleichfalls der neuen Staatsgewalt widersetzt hatten, wurden gefangen genommen und auf ein Kriegsschiff gebracht. Die Munizipalgardisten haben sich in Gemeinschaft mit den Jesuiten in die unterirdischen Gänge der Klöster geflüchtet, die mit den städtischen Kanalisationsanlagen in Verbindung stehen. Priester und Gardisten werden, wenn sie sich auf der Straße blicken lassen, häufig von der Menge angegriffen und gewaltsam zur Wache geschleppt.

Wie aus Funchal auf Madeira berichtet wird, wurde dort nach heftigen Straßenkämpfen die Republik gestern proklamiert.

Lissabon, 10. Oktober. Gestern Abend wurden einige Mönche, die sich in Zivilkleidung auf der Straße zeigten und die republikanischen Farben trugen, verhaftet. Die Menge hätte sie beinahe gelyncht. Im ganzen gibt es in Portugal ungefähr 5000 bis 6000 Mönche und Nonnen, die verschiedenen Kongregationen angehören. Sie sollen demnächst ausgewiesen werden, da die Kongregationen für aufgelöst erklärt wurden. Die den auswärtigen Nationen angehörigen Ordensmitglieder werden bis zur Grenze gebracht; dagegen die Schwestern und Mönche portugiesischer Nationalität ihren Familien übergeben. Das portugiesische Volk ist keineswegs antireligiös; der Landklerus ist sogar zum größten Teile republikanisch gesinnt.

Schießerei beim Rekrutenabschiedsball.

Elbing, 10. Oktober. Beim Rekrutenabschiedsball des Turnvereins „Jahn" zog der Schmied Lankau, der aus einem Lokal verwiesen wurde, den Revolver und schoß damit blindlings unter die Menge. Ein Kellner wurde durch das Bein geschossen; ein zehnjähriges Mädchen erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in die Brust; eine dritte Person wurde von einer Kugel gestreift.

Gruben-Explosion.

Trinidad-Colorado, 10. Oktober. In einer Grube der „Colorado-Fuel-and-Iron-Company" ereignete sich am Sonnabend Abend eine schwere Explosion, durch die ein ganzer Schacht einstürzte. Ungefähr hundert Grubenarbeiter sind eingeschlossen. Man hofft jedoch, daß sie sich durch einen Nachbarschacht haben retten können.

Leipzig, 10. Oktober. Der freikonservative sächsische Landtagsabgeordnete Verlagsbuchhändler Johann Friedrich Dürr hat sich gestern in einem Anfalle von Geistesgestörtheit erschossen. Dürr stand im 44. Lebensjahre.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 10. Oktober:

Lichtbilder-Vortrag. Metallarbeiter-Verband.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 11. Oktober:

Stuckateure. Versammlung im Zimmer 3.

Mittwoch, den 12. Oktober:

Töpfer. Versammlung im Zimmer 2.

Böttcher. Abends 7½ Uhr: Versammlung im Billardzimmer.

Donnerstag, den 13. Oktober:

ArbeiterSängerbund. Sechswöchentliche Probe und Notenlehre („Mein Schlesien", „Dem Lenz entgegen".

TapezittrerVerband. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Zimmer 1.

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 5.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 4 (Nikolaitor).

Unsere Zahlabende werden Berliner Chaussee 33 und Märkisch Straße 96/98 abgehalten; im Schweizerhof ist kein Zahlabend.

Distrikt 12 (Scheitniger Vorstadt).

Im Zahlabend am Montag referiert nicht Genosse Schlegel, sondern unser Kandidat für den Wahlbezirk 24 Genosse Zimmer.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Der heutige Zahlabend findet im Lokal Neudorfstraße 99 statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Neumarkt.

Land-Distrikt 3 (Bezirke Herdain, Dürrgoy, Schönstraße). Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend und Versammlung bei Jahn, Schönstraße 21. Tagesordnung: Bericht des Genossen Schölich vom Parteitage, Wahl des Distriktsführers.

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2.50 Mk. bis 10.00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme

Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: **Breslau, Rohplatz 11,** am Oderthorbahnhof.
Filialen: **Matthiasstraße 16, Ecke Schreibgasse, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.** 4258

"Zum Lessing", Adalbertstr. 10.
Saal mit Theaterbühne für Vereine, Festlichkeiten, Hochzeiten gratis. 4685

Das erste Lebensjahr
von Dr. Silberstein.
Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Proletarierkrankheit und kranke Proletarier.
Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von **D. Thomas**
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Repfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Bielwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Frdr., Neubäuerstraße 38, Fischerstr. 15, Wilchst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26 billigste Bezugsquelle für Kommuniß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Pogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jaun, R., Zentral-Drogerie, Mitchstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Brandt, Gebr., Roßstraße 23.
Giel, August, Lauastraße 5, Teilzahlung.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langestr. 11 (Arbeiterartd.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuerstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Frankl Nachf., Mitchstr. 14.
Urbanczik, L., Roßstr. 11 12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Zack, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hauchulle, K., Schulstr. 18 (Wollhandl.).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Zilz, Waren-Bazar, T. David, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleidst.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Roßstraße, 27.
Küffier, Heinrich, Fischerstraße 19, 11.
Schulze, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Schüftan, Jos., Ring 10, Bill. Bezugsquelle.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Wollweberstr. 2 (Trauerhüte).

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Lewin, S., Roßstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Gallek, Paul, Langestr. 61 62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Mitchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Beier, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkst.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12 Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33. Fertige Garderobe u. M.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfer.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Borower, Max, Obermarkt 38.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Gust., Ring 3, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Wilde, Max, Kirchnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno,
Herren- u. Damen-Konfektion, Berufskleid., Leinen, Wäsche, Wolle und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Behmack, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Landesh. Handweb., E. Affert, Markt 35.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Völkel, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Kutzner, Rob., Roßstr. 29, eigene Tischlerei.
Till, Carl, Tischlermstr. Kath. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Görl, Schuhhaus, C. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerst. 43, Rep., Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Guhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Brauereien und Restaurateure.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Meißner, Oswald, Deutsch-Lissa.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Jerusch, G., Gasth. z. Hofing., Kol. Stabelwitz.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, R., Breslauerst., Ecke Kirchst., Zigarren

Kolonialwaren.
Deßwig, Franz, Breslauerstraße.
Matzner, F., Breslauerstr., Krampitzerstr.
Schindler, Franz, Stabelwitz.
Eperling, Fritz, Inh. C. G. Müller, Seltersw. u. Brause-Limonadenfab.
Czarnecki, F., Breslauerstraße 24.

Kolonial-, Leder- und Farbenhandlung.
Rieger, Rob., Haushaltungs-Konsum. Billigste Bezugsquelle.

Spiegel, Bilder und Glaserei.
Bernert, Emil, Breslauerstr. 15.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Guderlein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.
Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Raschke, Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Koppe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Laubschützerstraße 13.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schlutzel, Osk., Kunstmeistr., Verzugsgr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Winde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Krönig), Ring, 4% Rabatt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Alscher, Gebr., Ring 11.
Sandzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Gandel, Franz, Polkwitz (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann G., Sandst. 1, Vierbdl. Musikinst.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Kaufhäuser.
Gebr. Rund, Ring 1 5. Beste u. billigst. Bezugsquelle für Putz-, Weiß-, Wollw., Trikot., Strumpfw., Dam.- u. Herrenwäsche, Herrenhüte, Krawatten.

Werkzeuge, Eisenwaren.
Lindner, Victor, Haus- u. Küchengeräte.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinw.-Geschäft Inhaber: R. Schmidt.

Haynau

Bäckereien.
Landwurf, J., Brot und Semmel.

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Tersch, Johannes, Ring 40, Schuhwaren.
Klage, Otto, Ring 1 Herren- u. Damenartd.
Prinz, Theod., Arbergrd., Woll- u. Schnittw.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Boer, Paul, Bahnhofstraße 26.

Manufaktur- und Modewaren.
Kubitza, Hermann, Ring 11.

Schnitt-, Weiss- u. Wollwaren.
Hoffmann, Marie, Ring 19. 4% Rabatt.

Uhren- und Goldwaren.
Pätschel, Gustav, Ring 25.

Hirschberg

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 3.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Rebiger, A., Promenade 14a, 1., auch Teilz.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A. Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke.

Drogen und Farben.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demrich, Gust., Aeuß. Burgstr. 7, Reparat.
Kramer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Nitschke, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Dtl. Burgstr. 10, Reste-Hdlg.
Meyer, A., Langstr. 19, Herren- Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zamary, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Kaufhäuser.
Pinoff, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
Cl. Seifert Nachf. E. Mücke, Bahnhofst. 43b

Schuhwaren.
Riedner, A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schnellbesohlanst., Warmbrunnerst. 12a.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Markt 9. (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Kähnel, A. E., Schildauerstraße 25.

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 20.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Mineralwasserfabrik u. Biergroßhandlg.
Senglaub, A., i. F. P. Buchali, Königst. 20.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Polsenhainerstraße 19.

Klettendorf.

Berufskleidung.
Unverricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeitergattung, nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Röhr, Karl, Klettendorf.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, 1.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Singelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger
F. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkaufsbdlg.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50
Drog. gold, Becher (Inh. G. Paetzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Baher, Paul, Breslauerstraße 21.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigaretten.)
Neute, K., Südenerst. 9, Rep., Zig., Schreibw.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Hobelt, Heinrich, Geschützstraße 2.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 13.
Jobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Pirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuze.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Schwartzer, E., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.
Tornek, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Speerstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Hübl, A., Karlbauerstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Kaurwitz, Ludwig, Frauenst. 9. Erstes u. ältestes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tische, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonf., Putz, Gard., Teppiche, Berufskleid.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich Lendon).

Korsetts
Drechsler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Ehlers, Karl, Breslauerstr. 1 Herrenart.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Planer, E., N. Carthausst. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W. Burgstraße 32/33.
Gärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Arlt, Bruno, Feldstr. 17, Zigarren, Zigaret.
Beck, Karl, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Ladegast), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre.

Rosskleiscbereien.
Lindner, Carl, Mittelstraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Gürtig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Hubrich, H., Mittelstr. 55, N. Carthausstr. 62.
Jüschke, A., Geschützstr. 6, Ecke Jänschenst.
Mache, Franz, Mühlenstraße 4.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Mausel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Kopper, Hugo, Stoganerstr. 18, Schreibwar.

Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Pietsch, A., Bäckerst. 24, Rauch- u. Kautabak.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiefenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 46.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Benoch, J., Nchf., Ring 7 (billigste Preise).

Lederhdlg., Sattlerw.-u. Sattl.-Bed.-Art.
Stubbe, J., Brieger Straße 10.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Riesel, Paul, Ring 32.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Lewy, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, E., Brieger St. 8, Fahrräd. Nähmasch.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Klaust, Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Kotschlig, Alfred (Kafferösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobsohn, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Perkel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Güntherst. 12, Konsumvereins-Mitgl. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tscheschner, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Pasbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Beesten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel).
Krause, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Eriner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.
Thamm, Josef, Güntherstr. 6, (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
Kutzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Gritzner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Alkoholfreie Getränke.
Meier, Herm., Sinalcofab., Mühlenstr. 20.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Obitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, C., Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., N.-Waldbg., Hermannst. 22

Bierbrauereien.
Genossensch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. P. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Pförtner, P., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
Falkenberg & Raschkow, Freiburgstr. 28.
Nahler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Jakobowitz, A., N.-Salzbr., Konf.-Lief.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.
Ender, Theodor, Scheuerstraße 2.

Gasthäuser.
„Dtsch. Fried.", N.-Salzbr., A. Salzmann.
Z. d. Dreikaiser-Eich., H. Seidel, N.-Lässig.

Herren-Garderobe.
Kleiderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5
Semper, A., Nf. Inh. C. Riedel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Zur groß. Fabrik Ab. Kreutzberger, Waldenbg., Ring 10.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux, Arthur, jr., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Prowodnik P., Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Eisner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schiffan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hochn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstensteiner u. Si-Si-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, A., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, E., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hobstr. 7, Postterm., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Ilchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Tinter, A., Schürzenfabrik.
Dampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbst. 26, Kleiderst., Schürz., Bluf., Gürt., Gard., Portierenst.
Rahner, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel. Trauermagazin.
Schumann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Gochusstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Putsch, Adolf, Ring 12.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, K., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais. Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenplatz 5.

Uhren und Goldwaren.
Haferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Keilcher, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbrgstr., a. d. Marktpl.
Nerger, H., Freiburgerstr. 30, neb. R. Hahn
Rippchen, G., N.-Salzbrunn, Sprechm.
Sachade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Boos, W., Freiburgerst. 2, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiesner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schwz. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)

Herren-Garderoben.
Andrisch, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Grüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A. Zigarren, Zigaretten. Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigaretten.)
Mittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein 2c.
Weinhold H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Massteppereі.
Cieslinski, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Sindermann, P. H., Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Eisner, Carl Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Mobeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier
V. Khol, Altwasser.

Polsterwaren.
Hillmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Beliw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herda, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwk.
Lanie, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Dornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Obst, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Steubel, Heinr., Bez. IV. 11 b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Chausseestr. 178.
Otto, Richard, Chausseestr. 6.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Geher, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Ilchmann, Rosa, 127. Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stiek, B., Fensterglas, Bilderleisten 2c.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148 b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Reinswaldau Kons.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Meiwald, P., Fellhamm., Reste u. Schulbw.
Schiebeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien.
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Anlauf, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Alfelshöhe.
Mielisch, Edmund (Pelzstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Kadur, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Brauerstraße.

Rosskleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Pauline, Fellhammer 82.

Schuhwaren.
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte, gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Then, Albert, Puppen-Reparaturen.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.

Kolonie Sandberg.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
Rieger, Paul, Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Stark, W., Sandberg 48.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt

Weisstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Klar, Ad., N.-Hermsdorf, Hauptstr. 120.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bischof, Friedrich, Hauptstraße 34.
Hoffmann, W., N.-Hermsd., Konf.-Verk.
Kobelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause", R. Künzler.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, H., Altwasserstr., Detifed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Czerny, M., Trikotag., Galanterie- und Lederwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Nößler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel
Kätzner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyrolf, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, K., Hauptstr. 67, Regul., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten

Wüstegieradorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder
Weiß Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren
Deescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen)

Kurz-, Woll- und Schuhwaren
Peritz Leopold, Ober-Tannhausen.

Partieware- u. Restehandlung
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler)

Zahn-Ateliers.
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht

2. Beilage zu Nr. 238 der „Volkswacht".

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Müssen Sozialdemokraten eine Legitimationskarte bekommen?

Unsere Polizeigewaltigen in Schlesien sehen meistens mit grimmiger Miene, daß sie das Vordringen der Sozialdemokraten nicht hindern können und ein Ort nach dem andern rot verseucht wird. In dieser schrecklichen Zeit werden nun die roten Brüder immer dreister und verlangen jetzt gar, daß ihnen von Rechts wegen eine Erlaubniskarte zum Verteilen von Druckschriften ausgestellt wird. Ja, ist denn das möglich? wird mancher fragen. Gewiß, wir haben den § 13 der Gewerbe-Ordnung, der ausdrücklich sagt, daß jede 25 Jahre alte Person von der Polizei eine Legitimationskarte verlangen kann, die sie berechtigt, Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen gewerbsmäßig zu verkaufen oder zu verteilen. In neuerer Zeit haben auch die Genossen in der Provinz solche Legitimationskarten gefordert, aber nur wenige der Bürgermeister und Amtsvorsteher konnten sich dazu verstehen, sie ohne weiteres auszustellen; die meisten mußten dazu von den Verwaltungsgerichten, den Kreis-Ausschüssen und Bezirks-Ausschüssen, gezwungen werden. So geht es jetzt auch der Polizei-Verwaltung in Ziegenhals. Und was wird er für ein langes Gesicht gemacht haben, als er die Entscheidung des Kreis-Ausschusses von Neisse zur Hand nahm und die Namen der Richter sah, die bei ihr mitgewirkt haben. Obenan steht da der Herr Landrat v. Jerin, dann kommen die Bürgermeister von Neisse, die Herren Warmbrunn und Dr. Hahn, ein Kreis-Deputierter, ein Kreis-Taxator, zuletzt ein Gutsbesitzer und ein adliger Rittergutsbesitzer.

Ja, ja die Sozialdemokraten sind doch verdammte Kerle; sogar besitzen sie ihre gefährlichen Schriften schon mit behördlichen Legitimationskarten. Hoffentlich merken sichs nun die Kollegen des Ziegenhalser Bürgermeisters und die Herren Amtsvorsteher auf dem Lande, damit die Gerichte nicht unnötige Arbeit haben. Auch unsere Genossen in der Provinz sollten diese Legitimationskarten mehr als bisher beachten und sie von der Polizei verlangen, da sie dann ungehindert die Flugblätter, Kalender usw. verbreiten können. Es ist nur nötig, etwa folgende Zeilen an die Orts-Polizei zu schreiben:

Ich beantrage hiermit mir recht bald einen Legitimationsschein nach § 13 der Reichs-Gewerbeordnung zu erteilen.

Kommt darauf der Bürgermeister oder der Amtsvorsteher mit Einwendungen, so verweise man auf die Entscheidung in Ziegenhals; nützt das auch nichts, so schreibe man an das Partei-Sekretariat des Agitationsbezirks. Von dort wird, wenn es nicht anders geht, allmählich allen Polizei-Verwaltungen klar gemacht werden, daß die Gesetze auch in ihren guten Teilen, nicht nur in den schlechten, auf die Sozialdemokraten anzuwenden sind.

Wansen, 9. Oktober. Unternehmer-Manieren. Bereits vorige Woche berichteten wir über einen „wilden" Streik in der Zigarrenfabrik von Arthur Deter (Sitz Breslau), der aber nur eine Dauer von zwei Tagen hatte, da eben die unorganisierten Arbeiter mangels jeder Unterstützung gezwungen waren, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Ausgang des Streiks veranlaßte den Gauleiter Clement-Breslau zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung, die sich mit den Arbeitsverhältnissen der Firma A. Deter befaßte und an denen selbstverständlich eine gründliche Kritik geübt wurde. Auch der Meistern, die eine Kennzeichnung ihres Verhaltens in der „Volkswacht" angeblich nicht mehr tangiert, erhielten die richtige Antwort. Eine Anzahl Kündigungen veranlaßten den Firmeninhaber, selbst einmal nach hier kommen, um sich von den Wünschen der Arbeiter persönlich zu überzeugen. Jedenfalls müssen die Forderungen der Arbeiter berechtigt gewesen sein, denn er bewilligte auf 12 Sorten eine Zulage von 25 Pf. pro Mille für das Rollen. Gefordert hatten die Arbeiter 50 Pf. auf alle Sorten. Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit konnte es sich der Herr Fabrikbesitzer Arthur Deter nicht verkneifen, den nicht anwesenden Gauleiter Clemens in der gröblichsten Weise zu beschimpfen und zu verleumden. Mit den bekannten Scharfmachertiraden vom Mästen auf Kosten der Arbeitergroschen, vom hohen Gehalt der Gauleiter usw., glaubt er wahrscheinlich, die Arbeiter von der Organisation fernzuhalten. Selbstverständlich haben die Schimpfereien nicht einmal bei den unorganisierten Arbeitern Eindruck gemacht, und Herr Deter wird es trotzdem nicht verhindern können, daß immer mehr Arbeiter seines Betriebes den Weg zur Organisation finden.

Schweidnitz, 10. Oktober. Ein schweres Jagd-Unglück ereignete sich bei einer Treibjagd auf Seifersdorfer Gemarkung. Als der an der Jagd teilnehmende Major Gärtner vom Waldenburger Bezirkskommando einen Fuchs in Sicht bekam, feuerte er in ein Gesträuch, in welchem der Förster Riegel auf Anstand war. Die Ladung traf Riegel in die rechte Körperseite, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Er wurde alsbald einer hiesigen Klinik zugeführt.

Schweidnitz, 10. Oktober. Unglücksfall. Der bei der Firma Hugo Werner, Möbelfabrik, hier, beschäftigte Maschinenarbeiter Schön, geriet mit der rechten Hand in die Fraismaschine, wodurch er sich eine nicht unbedeutende Verletzung zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Schön in ärztliche Behandlung genommen. Wie uns mitgeteilt wird, fehlt es in diesem Betriebe an einem Verbandskasten.

Herischdorf, 10. Oktober. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Freitag Abends gegen 8 Uhr hierselbst in der Nähe der Heinrich-Mühle. Der Maurer Heinrich Worbs aus Giersdorf, der anscheinend angetrunken war und wohl auch deshalb sein Rad führte, lief direkt in einen Motorwagen der Elektrischen hinein. Er wurde vom Vorderperron erfaßt, zur Seite geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle verschied. Den Führer der Elektrischen soll keine Schuld an dem Unfalle treffen.

Schönau (Katzbach), 9. Oktober. Kein Humbug, sondern Tatsache. Das Inserat des katholischen Pfarramts von Kammerswaldau, in dem ein Organist und Küster gesucht wird, der mit einem vom Rittergutsbesitzer Heinrich v. Loesch ausgesetzten **Jahresgehalt von 48 Mark besoldet** werden soll, beruht nicht auf Humbug, sondern entspricht den wahren Tatsachen. Der ultramontanen „Schlesischen Volkszeitung" wird hierzu geschrieben: „Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Sache ihre Richtigkeit. Tatsächlich beträgt heute das Gehalt soviel, wie in dem Inserat angegeben ist. Das Gehalt ist vom Patron auf diese Summe festgelegt worden unter andauerndem Proteste des betreffenden Pfarramtes. Auch die Bedingungen sind vom Patron so festgesetzt worden. Bis zum Jahre 1907 lagen die Verhältnisse anders. Bis dahin waren mit der Stelle verbunden freie Wohnung und ein Gehalt von 210 Mark, außerdem noch Nebeneinnahmen, sodaß die Gesamteinkünfte sich auf etwa 500 Mark beliefen. Seit dieser Zeit ist der Streit um die Dotierung der Stelle entbrannt, der zurzeit auch die kirchlichen und staatlichen Behörden beschäftigt."

Wenn nur die Junker zu leben haben, die anderen können ja verhungern!

Landeshut, 10. Oktober. Die Nachforschungen nach den Mördern des Nachtwächters Pfeiffer in Bias-dorf haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Sonnabend Mittag wurde der Schweidnitzer Polizeihund „Lord" auf die Spur gesetzt, die aber im Laubtal bei Halbach infolge des starken Wildwechsels verloren ging. Mit einbrechender Dunkelheit mußte die Verfolgung der Spur aufgegeben werden, nachdem der Hund einen Weg von etwa 10 Kilometern zurückgelegt hatte. Pfeiffer war 50 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und elf Kinder, von denen 2 noch schulpflichtig sind. Nach der Art des Einbruchs ist es leicht möglich, daß es dieselben Einbrecher waren, die vor etwa vierzehn Tagen die Stationskasse auf Bahnhof Schömberg beraubten.

Bunzlau, 10. Oktober. Endlich haben wir wieder einen Landrat! Nach längerem Interregnum bekommen wir wieder einen wirklichen Landrat und zwar in der Person des bisherigen Landratsstellvertreters, Herrn von Hoffmann, den der Kreistag in seiner letzten Sitzung wählte. Viel Besonderes läßt sich über den neuen Herrn noch nicht sagen, nur wissen wir, daß Herr v. Hoffmann trotz seines ziemlich bürgerlich klingenden Namens sich als Junker fühlt und eine gewisse Stärke gegen die Sozialdemokratie entwickelt. Wir wollen nur daran erinnern, daß Herr v. Hoffmann eine Versammlung unter freiem Himmel bei Naumburg verbot, weil infolge der erwartenden Hetzreden es unter Umständen zu Tumulten kommen könnte. (!) Der also vom „Bunzlauer Stadtblatt" ausgesprochene Wunsch, daß die Wahl des Herrn v. Hoffmann Allerhöchst bestätigt werden möge, dürfte bestimmt in Erfüllung gehen, dessen sind wir gewiß!

— Wohin Sechsdreier-Rentiers nicht ziehen, nämlich, wo es viel Sozialdemokraten gibt. Vor kurzem lief bei unserem Magistrat eine Anfrage von einem Herrn ein, der die Absicht hatte, nach Bunzlau zu ziehen. Der betreffende erkundigte sich nach allem Möglichen und vor allem: ob es viel Sozialdemokraten in Bunzlau habe! Der Magistrat soll ob dieser neugierigen Frage in die bitterste Verlegenheit geraten sein und eine Extrasitzung abgehalten haben, um eine Statistik aufzunehmen, wie viel Sozialdemokraten es eigentlich in Bunzlau hat. Ja, ja, so eine Behörde hat es nicht leicht, wenn solche Fragen gestellt werden. Ob nun der betreffende Sechsdreier-Rentier sein teures Leben nebst Hab und Gut dem guten Bunzlau anvertrauen wird, wissen wir nicht. Sollte man ihm aber mitgeteilt haben, daß wir die Absicht hätten, die Sparkasse zu plündern und sogar den armen Dienstboten die Groschen zu nehmen, wie seinerzeit unser lieber Mitbürger, der „König von Bunzlau" in einem Wahlflugblatt den zum Tode erschrockenen Spießern verriet, so wird sich der Anfrager schön dafür bedanken, nach Bunzlau zu kommen, denn Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!

Haynau, 10. Oktober. Lohnbewegungen. Die Lohnbewegung der Handschuhnäherinnen ist beendet worden, da die Nähfaktoreien annehmbare Zugeständnisse gemacht haben. Die vom Holzarbeiterverband bei der Niederschlesischen Möbel-Industrie eingeleitete Lohnbewegung ist nach langwierigen Verhandlungen ebenfalls auf friedlichem Wege erledigt worden. Bei der Luxusmöbelfabrik Leder u. Weihrauch schweben ebenfalls Verhandlungen, die eine Lohnerhöhung zum Ziele haben. Es scheint auch hier, daß eine friedliche Erledigung der Differenzen möglich sein wird. Auch die Schuhmachergesellen haben ihren Meistern Forderungen zugehen lassen, sodaß dieses Jahr fast die Hälfte der hiesigen Gewerkschaften sich in Lohnbewegungen befand.

Rauscha, 10. Oktober. Die angebliche Mordangelegenheit hat ihre Aufklärung gefunden. Die Sektion an dem tot aufgefundenen Brauer Jelinek hat ergeben, daß dieser nicht einem Morde, sondern einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Es ist ferner festgestellt worden, daß Jelinek zweifellos am Verfolgungswahnsinn litt und dieser krankhafte, geistesgestörte Zustand erklärt auch das eigenartige Gebaren des böhmischen Brauers kurz vor seinem Tode. Die Heugabe hatte er selbst als Waffe vor den angeblichen Verfolgern aus dem Feldgärtner Büttnerschen Gehöft vorgenommen, nachdem er vorher dort wirre Reden geführt und beim Schmiedemeister Schmidt von Verfolgern und Totschlägern gesprochen hatte. Den Tod erlitt er infolge eines Sturzes durch innere Verletzungen.

Posen, 10. Oktober. Ein verwegener Ausbruch. Ausgebrochen sind Freitag in der Mittagsstunde der Arbeiter Szummarski und der Anstreicher Pilarski, nachdem sie kurz vorher vor der hiesigen Strafkammer verurteilt worden waren. Nach Beendigung der Verhandlungen waren die Verurteilten in die zwischen den beiden Gerichtssälen belegene vorläufige Internierungszelle geworden. Als sie der Gefangenaufseher in das Gefängnis zurücktransportieren wollte, fand er die Zelle leer vor. Wie festgestellt wurde ist diese von dem Korridor aus von einem Komplizen des Pilarski, namens Cieslak, mit einem Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet worden, worauf die beiden Ausbrecher nur in Hemdsärmeln die Zelle verließen und unangefochten bis in eine Destille in der St. Adalbertstraße gelangten, woselbst sie sich mit ihnen von Freunden überbrachten Sachen umkleideten. Bisher fehlt von den beiden Flüchtlingen jede Spur.

Aus Oberschlesien.

Oberschlesische Unternehmermanieren.

Wir haben vor einigen Tagen über die hohen Fleischpreise in Oberschlesien unseren Lesern Mitteilung gemacht. Aber auch die Milch, dieses wichtige Nahrungsmittel ist derartig im Preise gestiegen, daß die arbeitende Bevölkerung Fleisch wie Milch nur noch als Delikatesse betrachten kann. 20, 21, 22 ja sogar 23 Pfg. pro Liter kostet heute die Milch in Oberschlesien. Hier sind es im besonderen die Gruben- und Hüttenbarone, die in Oberschlesien gleichzeitig Rittergutsbesitzer sind, die die hohen Preise diktieren. Daß die Händler diese hohen Preise nehmen, oder veranlaßt haben, wird man wohl schlecht behaupten können, fahren doch in den Städten die Milchwagen der „Henkel v. Donnersmarck", „Graf Schaffgotsch" und all der anderen Herren mit den schönen Namen, umher. Aber wir wollen uns heute nicht mit den Ursachen der Milchteuerung, sondern mit den Lohn und Arbeitsverhältnissen der Milchfahrer usw. beschäftigen, die den Herrschaften das Geld verdienen müssen. In der „Schwientochlowitzer Molkerei-Genossenschaft" einer Gründung, an der fast alle Großgrundbesitzer Oberschlesiens beteiligt sind, werden nur sehr „intelligente" Milchfahrer angenommen. Neben 80 Mark Gehalt, gibt es noch 12 Mark Wohnungsgeldentschädigung und 1 Zentner Kohle pro Monat.

Vom frühsten Morgen geht die Arbeit los. Neben den bestehenden Kunden, müssen stets neue geworben werden. Natürlich wird viel geborgt, besonders von dem bürgerlichen Publikum, wo angeblich jeden Monat bezahlt wird. Der Verwalter hat nichts dagegen, sondern gibt die Parole aus: „Wenn ihr

---

Stadt-Theater.

„Die Walküre".
Musikdrama in 3 Aufzügen von R. Wagner.

Im Mittelpunkte des Interesses stand in der Aufführung am Sonnabend die Brünhilde der Frau v. Florentin-Weber. Ihre Verkörperung der gleichen Partie in der „Götterdämmerung", mit der sie sich in der vorigen Saison so überaus vorteilhaft eingeführt hatte, ließ auch von der „Walküre" das Günstigste erhoffen. Die Künstlerin erbrachte wiederum den Beweis, daß es nicht nötig sei, die Brünhilde mit den wuchtigsten Tönen hinauszuschmettern und das Orchester an Kraft zu überbieten; sie sang ihren Part mit einer Noblesse und Deklamationskunst, die nicht von vielen erreicht wird. Eine prachtvolle Bühnenerscheinung unterstützt sie hierbei auf das Vorteilhafteste. Wir können uns glücklich schätzen, so rasch einen Ersatz in Frau v. Florentin-Weber gefunden zu haben. Als Wotan stand ihr in Herrn Beeg ein ebenbürtiger Partner zur Seite; der strebsame Künstler hat wieder einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen. Die übrige Besetzung mit Fräulein Meisch, Frau Klebe-Wedekind und den Herren Trostorff und Wittekopf ist bestens bekannt. In das Walkürenensemble waren einige Novizen eingereiht worden.

Das Orchester (Leitung: Herr Prüwer) hielt sich im allgemeinen auf denjenigen Stärkegraden, welche die Singstimmen vorteilhaft hervortreten ließen, ohne ihnen unnütze Kraftanstrengung zuzumuten. Mitunter freilich verfiel es in ein Toben und wenn die Herren mit voller Lungenkraft in die Blechinstrumente hineinbliesen, dann rächten sich diese Instrumente. Im allgemeinen war es aber ein recht genußreicher Abend; das ausverkaufte Haus applaudierte stürmisch. H. M.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Volksbildung in Portugal. Ueber die portugiesische Revolution äußert sich in Politiken der bekannte dänische Schriftsteller Karl Larsen, der vor einigen Jahren portugiesische Reisebilder veröffentlicht hat (Poetische Reisen, deutsch im Inselverlag erschienen), sehr skeptisch. „Wenn die jetzige Revolution dazu führt, daß das Königtum abgeschafft und die Republik eingeführt wird, richtet sie sicherlich genau so wenig aus wie das, was an jenem Tage geschah, als König Carlos ermordet wurde. Es gibt nur eine Revolution, die wirklich für Portugal Resultate zeitigen könnte, und das ist die, die stattfinden würde, wenn die Volksschulen mit tüchtigen und tatkräftigen Lehrern eröffnet würden — und dann Kinder in sie hineinkämen. Aber ich glaube, der Portugiese, der dieses in Wirklichkeit revolutionierende Banner aufrichtete, würde dem allerheftigsten Widerstand begegnen, und nicht zum wenigsten von seiten des Volkes. Das Krampfhafte, Unzuverlässige, Hohle in Portugals politischen Verhältnissen erklärt sich in Wirklichkeit aus der Tatsache, daß, gut gerechnet, nur 20, zwanzig Prozent der portugiesischen Nation überhaupt lesen und schreiben können. Draußen auf dem Lande aber herrschen die Großgrundbesitzer mit den kleinen armen Pächtern und Landarbeitern; in den Städten wohnt eine elend entlohnte, unorganisierte Arbeiterklasse; und die Geschäfte treiben Gutsbesitzer, Industrielle, Handelsleute, sind im höchsten Grad abhängig von fremdem, besonders englischem Kapital. Alle diese Bevölkerungsklassen, die kleinen Leute nicht zum wenigsten, haben ein kurzsichtiges Interesse daran, die Arbeit der Kinder auszunützen und die Schulen leer stehen zu lassen. Denn Schulen sind da, und Schulgesetze sind da; nur kommen in die Schulen keine Kinder, und niemand fällt es ein, den Schulgesetzen Achtung zu verschaffen. Eine blutigere Ironie läßt sich wohl nicht denken, als daß das Land mit den 80 Prozent Analphabeten auf dem Papiere obligatorischen Volksschulunterricht mit strengen Bußen für Schulversäumnis hat. Ein konstitutionelles Leben mit einer so gegliederten und so wenig aufgeklärten Bevölkerung ist selbstverständlich der reine Humbug, und wird es bleiben, ob man nun Königreich oder Republik über die Tür schreibt. . . . . Wenn Portugal dem Schicksal entgehen will, ein bloßes Ausbeutungsobjekt für fremdes Kapital zu werden, das in seinem eigenen Interesse über die politische Entwickelung des Landes verfügt, muß eine Wiedergeburt des portugiesischen Volkes aus dem Volke heraus geschehen. Das ist die einzige Revolution, die für das portugiesische Volk eine revolutionierende Bedeutung erhalten wird.

Aus aller Welt.

In der Gewalt der Briganten. Ein an mittelalterliche Verhältnisse erinnernder Vorfall, der besser zu den abenteuerlichen Vorstellungen, die man im Auslande von Italien hat, als zu den normalen italienischen Verhältnissen paßt, hat sich dieser Tage in der Umgebung von Orvieto, drei Stunden Eisenbahnfahrt von Rom entfernt, zugetragen. Ein reicher Grundbesitzer, Graf Cahen, der das Opfer eines Ueberfalles durch Briganten geworden ist, hat dem „Giornale d'Italia" die Einzelheiten seiner Leidensgeschichte erzählt. In Begleitung eines deutschen Chauffeurs war der Graf Nachmittags um 2 Uhr von seiner einsam gelegenen Villa nach Orvieto zu gefahren. In einem dichten Walde fand er die Straße durch einen Steinwall versperrt, ließ das Automobil anhalten und begann, die Straße frei zu machen, als zwei Individuen mit vorgestreckten Revolvern auf den Grafen losstürzten und von ihm Geld verlangten. Da der Angegriffene und sein Begleiter keine Waffen trugen, zog der Graf sein Portefeuille aus der Tasche und gab den Briganten 400 Lire. Die Leute durchsuchten ihn genau, führten ihn in den Wald hinein und bedrohten ihn mit dem Tode, falls er ihnen nicht sofort 60,000 Lire verschaffte. Der Graf erklärte, eine solche Summe nicht im Hause zu haben und gab dann unter dem Druck beständiger Drohungen dem Chauffeur einen Brief an seinen Verwalter, in dem er diesen aufforderte, alles Geld zu schicken, das er hätte. Nun kam der schlimmste Teil des Abenteuers. Während man auf die Rückkehr des Chauffeurs wartete, stellte sich einer der Briganten auf eine Anhöhe, von der aus er das Automobil kommen sehen konnte. Der andere setzte dem Grafen den Revolver vor die Brust. Verabredet war, daß der wachstehende Brigant auf das Automobil schießen sollte, falls der Chauffeur in Begleitung zurückkäme, und der „Leibwächter" des Grafen diesem beim Ertönen des Schusses den Garaus machen sollte. Glücklicherweise kam der Chauffeur allein und brachte 3000 Lire, davon aber 1000 Lire in Postschecks. Diese lehnten die Herren Briganten ab und schickten den Chauffeur noch einmal, um sie zu barem Gelde zu machen. Nach einer zweiten angenehmen Wartezeit wurde der Graf endlich freigelassen, nachdem man ihm mit dem Tode gedroht hatte, falls er sein Abenteuer erzählte. Bis jetzt ist man der beiden Unholde noch nicht habhaft geworden. Graf Cahen hatte den Eindruck, daß nur einer von ihnen der ärmeren Klassen angehörte. Der andere schien ein gewandter und gebildeter Mensch zu sein, der gut die Familienverhältnisse seines Opfers kannte und auf große Entfernung einen französischen Hundertfrankenschein von einem italienischen unterschied.

2500 Schankstätten eingegangen! Nach einer Mitteilung im Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg sind infolge der großen Belastung der Gastwirte durch die Reichsfinanzreform und ferner infolge des sozialdemokratischen Schnapsboykotts in diesem Jahre in Preußen insgesamt 2500 Schankstätten eingegangen. Die höchste Zahl kam auf den Mai, der allgemein als „flauer" Monat gilt, nämlich 800. Gelegentlich des Oktobermonates sind in Berlin 300 Schankstätten eingegangen! Für die Betroffenen sicher ein schwerer Schlag, für das Volk und die Volkswirtschaft ein Vorteil.

Ein Klosterprior als Don Juan. Abermals hat ein italienischer Geistlicher in hervorragender Stellung mit einer jungen Dame die Flucht ergriffen. Wie die Neapeler Blätter berichten, ist Vater Eliseo Ciampa, der Prior des Karmeliterklosters San Giovanni Tedvccio, mit seinem schönsten Beichtkinde verschwunden, außerdem die Juwelen und Weihgeschenke, die die naive Frömmigkeit des Volkes am Madonnenbilde der Klosterkirche aufgehängt hatte. Ihr Wert beträgt etwa zehntausend Francs. Der Vorfall erregt viel Aufsehen da der Prior in der ganzen Gegend als sehr beliebter Mann galt.

(die Kutscher) traut, könnt ihr borgen!" Wenn dann der Monat um ist, dann wird der ganze Ausstand vom Lohne abgezogen und der Kutscher hat, wenn die Herrschaften nicht bezahlen, was sehr häufig vorkommen soll, eine Menge Geld verloren. Borgt er aber nicht, dann verliert er die Kunden und ist seiner Entlassung sicher. So hat ein Kutscher, der 2½ Monat in Stellung war, einschließlich der Mietszulage ganze 41 Mark angeboten erhalten, wobei zu bemerken ist, daß seine Frau auch im Betriebe beschäftigt ist. Als er dafür nicht arbeiten wollte wurde er sofort entlassen, und nun erhielt er nichts, sondern sollte noch 18 Mark zuzahlen.

Wie es sonst in diesem Betriebe zugeht, ersieht man am besten daraus, daß die Kutscher, nachdem sie die Pferde sauber gemacht, den Stall in Ordnung gebracht haben, nunmehr in derselben Kleidung die Milch in Flaschen füllen und verschließen helfen müssen, ohne sich vorher die Hände gewaschen zu haben, weil dazu keine Zeit ist. Von diesen Vorgängen ist dem Gewerbeinspektor Mitteilung gemacht.

Nun aber kommt das Unglaublichste. Diese miserabel bezahlten Kutscher, müssen auch noch einen Vertrag mit einer völlig ungesetzlichen Konkurrenzklausel unterschreiben. Vor uns liegt ein solches Kulturdokument, das folgenden Wortlaut hat:

„Mit Herrn ..... ist heute neben den Bestimmungen in der Arbeitsordnung der Molkerei-Genossenschaft E. G. m. b. H. in Schwientochlowitz vereinbart worden. Für den Fall, daß Herr .... freiwillig oder unfreiwillig aus dem Dienste der Genossenschaft ausscheiden sollte, verpflichtet sich derselbe, für sich, seine Frau und seine Familienangehörigen innerhalb zweier Jahre vom Tage des Ausscheidens aus dem Dienste bei der Genossenschaft, weder in ein Konkurrenzgeschäft im oberschlesischen Industriebezirk einzutreten, noch ein solches oder ähnliches selbst zu gründen, oder von einem Konkurrenzunternehmen außerhalb des Industriebezirks Molkereiprodukte im Industriebezirk abzusetzen. Für den Fall daß Herr ... diese Verpflichtungen nicht erfüllen resp. seine Familienangehörigen nicht abhalten sollte, gegen die Verpflichtungen zu verstoßen, verpflichtet sich Herr ... eine Konventionalstrafe von 500 Mark in Worten Fünfhundert Mark an die Molkerei-Genossenschaft zu zahlen.

Auch für die Konventionalstrafe haftet die von Herrn ..... gestellte Kaution von 100 Mark in Worten Einhundert Mark.

Zum Beweise der Genehmigung unterschreibe ich dieses."

Es folgen dann die Unterschriften.

Das dürfte wohl der Gipfel von Unternehmerdreistigkeit sein. 80 Mark Lohn, 100 Mark Kaution, dazu für alles haften. Endlich, wenn der Hunger und die 15 bis 18 stündige Arbeit ein Halt gebieten, dann Mann, Frau, Kinder und alles was sonst sich zu der Familie rechnet, 2 Jahre in der Branche keine Arbeit annehmen dürfen, und daß noch für den ganzen 40 Kilometer langen Industriebezirk. (Warum nicht gleich für ganz Schlesien oder gar ganz Deutschland? D. B.) oder 500 Mark der Firma blechen. Na, das dürfte auch in Oberschlesien das Unglaublichste sein, was geleistet wird

Es werden jetzt eine Menge Prozesse vor dem Gewerbe- und den sonstigen Gerichten folgen. Wir werden diese Firma im Auge behalten, besonders deshalb, weil der größte Teil der Kundschaft die Arbeiterfrauen sind.

Da aber unter dem famosen Vertrag ein Siempel „Milchversorgung Jabrze" steht, also eine Fusion eingetreten ist mit jener Firma, bei der der fromme Reichsgraf von Oppersdorf und andere Zentrümler die Hauptaktionäre sind, so erlauben wir uns die bescheidene Frage: Ist es christlich, einen solchen Hungerlohn zu zahlen und die Angestellten durch ungeheure lange Arbeitszeit auszubeuten?" Einen Vertrag, der gegen Gesetz und gute Sitten verstößt, den Arbeitern anzubieten? Das Wort zum wegschwindeln und verdrehen, gewürzt mit einer Schimpfkanonade auf die Sozialdemokratie, hat nun der Moniteur der Unternehmer, der „Kurier" in Königshütte.

An die Parteigenossen Oberschlesiens.

Das Protokoll des Magdeburger Parteitages wird von der „Vorwärtsbuchhandlung" zum Selbstkostenpreis von 65 Pfg. einschließlich Porto bei Partiebezug an die Genossen abgegeben, wenn die Bestellung durch die Organisation erfolgt. Genossen, die das Protokoll wünschen, wollen es baldigst beim Vorstand des Ortsvereins bestellen, der dann die mit dem Vereinsstempel versehene Bestellung an die Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, besorgen wird.

Die Bezirksleitung.
J. A.: O. Hörsing.

Ratibor, 10. Oktober. Jagdfrevler. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde am Freitag wegen unerlaubter Jagdausübung, Mißhandlung und Beleidigung eines Forstbeamten und wegen Diebstahls der 35 Jahre alte Arbeiter Karl Chruscz aus Lubom, Kreis Ratibor zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Chruscz ist 21 Mal vorbestraft.

Neustadt OS., 10. Oktober. Ueber deutsche und amerikanische Arbeiterbewegung sprach am Sonnabend in einer Volksversammlung Genosse Julius Vahlteich aus New York. Das Gewerkschaftshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt, sodaß der Garten zum Teil mitbenutzt werden mußte. Der Redner schilderte mit reicher eigener Erfahrung die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung bis zu ihrer heutigen machtvollen Entwicklung, der er die amerikanische Bewegung gegenüberstellte. Die Revolution des Geistes unter Leitung der Organisationen sei die maßgebendere und erstrebenswerteste. Inwieweit diesen Anregungen schon gefolgt worden ist, kann aus den bisherigen Fortschritten entnommen werden. Die 1½ stündigen mit voller Ueberzeugung und Enthusiasmus gemachten Ausführungen fanden einen ebensolchen Beifall. Da sich Gegner nicht zum Wort meldeten, schloß Genosse Becker mit einem kurzen kernigen Schlußwort und einem brausenden Hoch auf die Partei die sehr anregende Versammlung.

Kattowitz, 10. Oktober. Eisenbahnunglück. In der Nacht zum Sonnabend fuhr auf Bahnhof Chorzow bei sehr dichtem Nebel eine Rangierabteilung des Güterzuges 8341 dem einfahrenden Güterzug 8536 in die Flanke. Der Schaffner Josef Kalkowski aus Tarnowitz wurde in seinem Bremserhaus eingequetscht und sofortgetötet. Drei mit Kohlen beladene Wagen wurden umgeworfen, zwei Wagen entgleisten. Ein Zylinder der Rangierlokomotive wurde beschädigt. Das Gleis Laurahütte—Chorzow war auf etwa 12 Stunden gesperrt, der Zugverkehr wurde eingleisig ohne erhebliche Verzögerung im Personenverkehr aufrecht erhalten.

Kattowitz, 9. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Eine wichtige Mitglieder-Versammlung, in der auch der Bericht vom Parteitag in Magdeburg durch Genossen J. Biniskiewicz erstattet werden soll, findet am Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Rathausstraße 12, statt. Zutritt nur für Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Kattowitz, 10. Oktober. Korfanty bleibt, Napieralski geht. Infolge Meldungen verschiedener Blätter, daß außer Napieralski auch Korfanty nicht mehr kandidieren wolle, gab Korfanty die offizielle Erklärung ab, daß er unbedingt eine Kandidatur für den Reichstag annehme.

Napieralski dagegen hat der „Schlesischen Volkszeitung" telegraphisch mitgeteilt, er werde ein Mandat bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr annehmen.

Gleiwitz, 10. Oktober. Belohnung für Ermittelung von Verbrechern. Auf die Ermittelung des Wilderers, der den Amtsrichter Siebe aus Gleiwitz am vorigen Sonntag auf dessen Jagdgebiet erschossen hat, ist eine Belohnung von 1000 Mark festgesetzt worden. Es steht nunmehr fest, daß Amtsrichter Siebe und der Wilderer a tempo aufeinander geschossen haben. Da Siebe ein vortrefflicher Schütze war, ist anzunehmen, daß er den Wilderer getroffen und daß dieser eine Verwundung (vielleicht nur durch Streifschuß) am Oberarm, Hals oder Kopf davongetragen hat. Siebe wurde am Sonnabend in Breslau beerdigt.

— In der Nacht zum 22. September d. J. ist, wie berichtet, in Neudorf, Kr. Kattowitz, die unverehelichte Rosalie Cipa von dem Gelegenheitsarbeiter Johann Gayka mit einer eisernen Brechstange erschlagen worden. Der Täter ist flüchtig und hat bisher nicht festgenommen werden können. Für die Ermittelung des Mörders hat der Regierungspräsident in Oppeln eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Königshütte, 10. Oktober. Aufgefundene Leiche. Sonnabend Vormittag wurde aus dem Hüttenteiche die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes von der Feuerwehr gelandet. Die Leiche dürfte seit 8 Tagen im Wasser gelegen haben. Die Personalien sind noch unbekannt.

Myslowitz, 10. Oktober. Maßnahmen gegen die Grenzzwischenfälle? Infolge der Vergewaltigungen, die russische Grenzkosaken in letzter Zeit wiederholt an reichsdeutschen Staatsbürgern vornahmen, erfolgten nach Sosnowicer Meldungen nunmehr von russischer Seite genaue Verhaltungsvorschriften an die Grenzbeamten, die die Sicherheit fremder Reichsangehöriger gewährleisten sollen.

Was nützen die Verhaltungsmaßregeln, wenn sie doch nicht von den russischen Grenz-Schergen eingehalten werden.

Bunzlau, 10. Oktober. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde beim Uhrmacher Behrens in Gießmannsdorf ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben 84 Herren- und 18 Damenuhren in die Hände fielen. Auch die Kasse wurde beraubt.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.
Breslau, den 8. Oktober.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Sorte	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	19 50	18 60	18 50	17 60	17 60	16 60
Weizen, gelber	19 40	18 50	18 40	17 50	17 40	16 40
Roggen	14 90	14 40	14 50	13 40	13 30	12 40
Braugerste	16 —	15 —	14 90	14 —	— —	— —
Gerste	13 50	13 30	13 20	13 00	12 40	12 —
Hafer, alt	15 50	15 —	14 90	14 40	14 30	13 50
Hafer, neu	14 80	14 30	14 20	13 70	13 60	12 80
Victoria-Erbsen	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	[illegible]
Erbsen	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	[illegible]
Wintertaps	22 60	— —	21 10	— —	19 60	— —

Heu per 50 Kgr. 3.00—3.80 Mk., Langstroh pro Schock 28—30 Mk., Preß-Stroh 50 Kgr. 1.40—1.60 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl fester, per 100 Kgr. inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 fester 28.00—28.50 Mk., Roggenmehl 00 fester 21.50—22.00 Mk., Roggen-Hausbacken fester 21.00—21.50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 10.00—10.50 Mk., Weizenkleie matt 9.50—10.00 Mk.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

Tiller 100. Seit seiner Wahl zum Abgeordneten war Adolf Hoffmann zwei Mal in Breslau, am 14. April 1909 und am 3. August 1910.

Nach Neisse. Auf anonyme Zuschriften können wir nicht eingehen.

H., Jauer. Wenden Sie sich an den Genossen Scholich, Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

E. B. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Ruhezeit der Handlungsgehilfen bezieht sich nur auf die offenen Verkaufsstellen, nicht auf Engroß-Geschäfte, die nur Komptoire haben. Die Wege nach Schluß der Geschäftszeit sind also leider zulässig.

Nr. 605. Ja, der eine Zeuge genügt.

A. G. Bolkenhain und Hirschberg gehören zu Niederschlesien.

B., Liegnitz. In städtischen Kliniken und in den königlichen Universitätskliniken werden Sie unentgeltlich untersucht, aber nicht Sonntags.

223. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. Oktober 1910. Vormittag.

Nur die Gewinne über 192 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

223. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. Oktober 1910. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 192 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

145 639 56 744 49 807 923 **1**097 173 295 473 512 623 718 856 2132 417 770 77 963 89 **3**075 85 624 33 794 871 948 **4**052 (1000) 69 92 109 93 333 (400) 540 79 84 642 973 **5**065 222 45 59 344 72 936 56 (400) 69 **6**070 99 121 36 299 327 (400) 75 602 619 782 833 74 974 **7**166 370 631 **8**109 321 415 (500) 92 939 **9**023 (5000) 89 264 81 97 428 50 767 75 934 **10**150 673 748 (600) **11**622 63 798 846 85 918 **12**007 121 313 57 763 86 874 947 65 **13**178 (400) 91 414 676 620 756 **14**203 46 336 498 616 775 **15**055 278 88 478 508 649 708 27 (400) 68 87 889 **16**160 385 830 39 **17**037 197 825 53 96 **18**161 361 611 829 83 976 **19**058 (400) 61 483 834 98 978

20079 117 64 220 85 637 64 602 33 862 932 **21**068 91 119 609 773 915 46 **22**619 874 916 **23**658 93 832 63 **24**359 557 **25**020 304 (400) 470 71 696 737 827 **26**622 23 34 45 641 73 **27**023 149 369 476 77 546 784 **28**408 34 623 26 90 723 876 978 90 **29**069 195 (400) 216 341

30062 160 212 628 56 914 **31**249 367 416 589 738 864 85 894 **32**078 129 43 430 865 **33**408 697 **34**422 503 26 608 74 955 **35**042 65 132 211 49 654 708 23 847 946 **36**[illegible] 93 277 433 78 (3000) 608 789 802 **37**215 316 60 417 99 603 931 **38**184 338 682 86 666 **39**193 374 83 89 700 928

40002 29 147 424 663 651 (400) 66 899 **41**239 548 621 **42**098 165 228 423 536 613 777 817 **43**148 268 377 723 46 829 945 **44**037 188 298 **45**177 80 218 97 369 437 80 515 68 97 878 **46**061 92 437 612 734 42 85 999 **47**097 99 162 209 455 59 812 **48**209 35 323 65 99 533 746 982 **49**034 76 684 765 968

50194 (400) 525 (500) 400 22 68 608 43 661 743 889 **51**263 331 28 511 28 641 662 **52**407 770 895 902 **53**018 811 428 49 750 825 55 997 **54**402 517 69 733 (1000) 884 **55**242 96 413 596 615 977 **56**018 133 50 272 437 48 62 73 688 56 835 **57**161 34 374 428 89 538 (500) 971 **58**352 81 481 583 625 751 **59**069 250 448 527 830

60065 219 836 **61**141 374 424 659 (400) 72 708 17 77 86 **62**012 24 53 64 353 679 751 (1000) 72 **63**062 (400) 230 75 345 442 54 70 691 748 935 **64**001 39 74 114 429 87 608 718 866 981 **65**117 298 607 80 889 967 **66**156 342 465 794 986 **67**179 892 518 41 50 689 790 **68**158 93 334 644 **69**181 (400) 339 71 403 625 85 741 44 941 66

70091 134 437 716 911 46 **71**109 229 69 805 40 400 83 848 **72**403 **73**118 859 **74**002 157 230 448 65 696 727 874 (1000) **75**045 51 212 816 414 62 564 758 872 89 (400) 928 30 68 **76**134 464 513 636 717 **77**143 206 (600) 353 581 46 769 828 86 965 **78**066 (500) 99 182 322 497 567 **79**027 67 185 300 57 69 (400) 511 624

80282 65 95 806 59 448 88 549 **81**057 296 461 **(10 000)** 62 858 68 88 790 **82**199 256 407 71 937 60 **83**130 509 (400) 63 884 850 68 97 968 **84**005 200 9 39 403 850 **85**368 84 485 500 11 778 916 (400) 80 **86**187 482 721 890 (400) 902 **87**542 807 904 **88**304 453 609 57 677 94 720 **89**378 499 561 766 815 17 41 70

90227 803 11 457 **91**168 98 466 604 714 (400) 86 828 935 51 **92**065 269 (400) 543 475 668 618 93 962 **93**258 302 66 743 45 58 99 925 (1000) **94**161 96 218 59 445 664 97 766 (400) 853 81 900 (5000) **95**010 76 893 839 61 **96**224 88 (400) **97**031 318 409 88 658 837 44 919 **98**081 91 130 828 661 **99**007 136 69 315 689 72

100164 65 442 506 56 98 928 73 (400) **101**283 810 **(100 000)** 618 63 70 891 62 **102**154 829 683 743 90 918 **103**043 150 (1000) 664 801 759 **104**057 845 (400) 46 595 606 833 26 **105**063 82 206 504 64 686 618 94 719 802 61 81 **106**149 272 (3000) 439 89 743 969 **107**201 815 844 836 77 810 943 **108**087 (400) 139 830 80 608 79 (400) 746 57 **109**091 124 32 444 784 973 80

110206 875 694 852 80 770 923 **111**042 260 362 (400) 97 679 723 80 (400) 826 **112**026 41 54 (3000) 144 243 932 **113**084 281 54 442 80 710 (400) 93 816 **114**048 189 437 39 96 853 (500) 848 728 990 **115**418 28 659 75 788 840 935 51 **116**010 85 92 125 830 538 670 **117**087 190 32 (400) **118**109 295 318 768 930 **119**101 250 693 756 90

120199 094 773 836 (400) 63 68 985 **121**526 609 40 80 **122**208 601 881 (400) 87 **123**085 161 300 468 704 (500) 809 20 (400) **124**184 212 815 744 **125**078 155 230 377 81 622 69 **126**236 827 39 45 58 521 67 612 45 79 (500) 80 698 970 **127**008 510 66 612 49 **128**004 530 436 520 978 **129**147 67 278 486 776 87

130066 381 478 707 918 (500) **131**009 58 (1000) 417 (1000) 527 32 34 651 951 **132**108 399 439 514 60 **133**402 527 761 **134**021 147 81 924 399 787 908 **135**908 40 81 568 704 78 90 (5000) 899 95 **136**059 **137**259 617 60 650 673 **138**010 104 83 204 81 434 527 605 836 **139**435 673 621 638 94 998 78

140395 474 575 998 **141**081 168 215 43 (400) 844 897 69 73 **142**378 847 61 **143**092 244 429 582 686 (400) 814 59 73 906 85 **144**077 95 366 67 670 719 90 27 **145**033 522 93 776 84 828 528 **146**016 (600) 256 415 656 88 703 84 **147**027 30 138 (1000) 85 874 [illegible] **148**[illegible] **149**[illegible]

150264 949 **151**198 441 766 969 **152**031 311 461 96 510 643 763 **153**137 88 244 621 84 737 964 **154**035 103 61 319 619 783 934 57 **155**034 79 391 677 788 (600) **156**359 603 768 807 **157**110 360 673 772 77 (400) 968 92 99 **158**069 604 13 **159**176 334 734 862 970

160051 78 308 82 545 870 995 **161**188 282 655 710 **162**111 240 69 510 790 854 905 63 80 **163**226 079 801 908 56 **164**076 391 419 80 530 613 724 816 **165**146 315 608 798 912 78 **166**206 315 96 613 25 66 846 967 **167**[illegible] 93 188 294 67 476 787 917 **168**056 84 221 701 49 937 **169**108 (400) 667 67 (400) 705 30 59 822

170054 205 425 36 94 798 821 924 50 **171**060 205 344 71 617 76 922 **172**156 67 242 438 73 871 916 (400) 19 **173**[illegible] 399 507 (400) 600 798 **174**098 224 352 67 604 609 (400) 40 **175**190 (400) 379 469 621 954 89 (1000) **176**032 68 115 31 213 (400) 607 881 992 **177**170 223 634 73 767 79 906 61 **178**040 71 77 166 278 355 558 746 59 881 (400) 90 **179**114 413 575 623 904

180040 124 35 44 88 392 406 28 44 69 619 690 **181**001 840 545 668 759 806 16 (400) 946 66 **182**392 406 619 **183**055 64 266 69 634 705 97 916 **184**158 261 410 697 944 **185**059 203 368 97 449 610 798 **186**271 854 647 895 **187**114 235 94 558 630 38 762 **188**280 959 **189**674 774

190119 31 67 454 626 (400) 696 97 784 901 34 **191**[illegible] 699 782 924 **192**292 **193**110 58 94 200 429 67 60 11 81 611 85 909 60 67 78 **194**123 492 850 **195**062 304 706 931 **196**008 118 34 50 284 416 61 637 916 **197**221 352 698 677 793 **198**381 925 97 **199**002 310 78 82 648 726 77 986

200082 151 229 314 730 (600) 829 30 993 **201**313 48 72 89 602 (400) 11 58 760 **202**235 419 **203**009 86 405 67 779 (400) 729 92 944 **204**026 68 246 429 687 818 995 **205**[illegible] 244 896 417 19 975 82 **206**217 342 444 333 41 61 72 **207**018 328 742 81 870 **208**079 163 227 32 83 327 [illegible] 842 88 919 **209**038 (600) 88 132 299 331 42 684 713 873

210029 294 348 408 759 **211**059 389 404 (400) 773 **212**018 87 310 65 91 413 606 962 **213**111 243 436 [illegible] 95 **214**440 618 (600) 720 75 **215**030 449 641 [illegible] **216**026 120 209 395 603 8 18 83 **217**368 577 86 [illegible] **218**464 523 799 801 91 943 62 **219**070 110 19 200 397 829 35 606 813 50

220201 342 (600) 428 619 56 800 49 67 987 **221**494 731 95 689 **222**104 212 470 635 618 797 836 916 67 82 **223**081 84 846 402 48 689 858 (400) **224**084 204 37 78 341 [illegible] **225**322 011 770 805 989 **226**038 360 438 648 70 **227**[illegible] 616 (400) 44 701 861 949 55 (400) **228**005 104 929 [illegible] 42 (400) 87 93 389 561 689 905 44

229029 170 248 68 848 51 (400) 819 44 906 [illegible] **230**112 43 359 510 654 704 957 **231**515 (400) **232**[illegible] 426 611 33 884 (500) **233**[illegible] 508 689 948 65 **234**165 568 **235**170 812 63 [illegible] **236**168 240 878 410 89 637 948 [illegible] **237**081 239 65 396 467 529 74 754 **238**041 137 60 93 723 (1000) 471 507 614 97 824 965 93 95 **239**186 401 561 647 715 62 96

240032 661 790 **241**128 72 81 (500) 917 486 93 602 853 92 98 (400) **242**283 661 789 811 **243**044 (1000) 45 17[illegible] 532 720 863 **244**089 (3000) 362 472 555 885 (400) 954 **245**[illegible] 75 408 627 97 882 954 **246**312 430 683 856 **247**249 326 578 61[illegible] **248**027 300 49 484 611 89 720 93 979 **249**030 112 10 550 79 92 702 29 31 838 84 (500) 975

250470 94 624 38 646 707 18 25 44 860 84 **251**100 213 821 **252**174 404 608 (500) 752 **253**580 628 824 (600) [illegible] **254**124 77 288 600 11 797 **255**008 125 664 813 971 **256**[illegible] 168 478 701 31 77 **257**084 102 318 485 727 **258**015 64 658 **259**034 83 881 484 715 16 68 892

260210 871 649 937 **261**015 199 401 639 47 (600) 93 833 887 45 **262**108 86 304 (600) 480 505 (400) 618 672 [illegible] **263**214 763 971 **264**025 236 408 842 977 91 **265**216 418 782 567 95 908 87 **266**032 73 83 179 242 47 301 87 [illegible] 615 (500) 909 **267**910 **268**087 (400) 430 976 **269**049 1[illegible]

270627 **(20 000)** 668 (400) 909 60 (400) 71 **271**[illegible] 418 47 66 645 60 925 39 **272**206 330 81 459 97 942 **273**[illegible] 678 845 960 **274**292 850 61 543 86 602 15 929 **275**[illegible] 819 538 621 **276**012 30 76 93 150 221 824 32 443 53 [illegible] **277**037 46 108 733 49 **278**424 39 596 **279**063 165 2[illegible] 510 664 800 49 921 75 (500)

280146 614 962 47 69 **281**104 25 258 409 [illegible] **282**115 23 69 267 (1000) 350 416 84 587 819 967 **283**[illegible] 402 28 47 563 (400) 610 718 (400) 91 852 66 957 **284**[illegible] 679 851 56 **285**088 890 977 98 **286**423 683 95 (400) [illegible] **287**032 86 128 402 14 782 **288**036 328 35 57 548 678 [illegible] 63 865 932 **289**801 754 805 963

290096 153 67 90 444 536 618 46 **291**040 93 107 32 237 63 867 895 780 **292**071 815 444 544 666 **293**189 303 772 886 **294**145 54 206 25 88 810 (400) 441 520 82 82 (5000) 785 871 903 **295**187 461 607 754 913 89 **296**278 77 696 733 880 79 **297**063 80 105 36 536 40 745 65 838 910 83 **298**120 249 468 568 683 953 80 **299**208 636 46 837 910

300042 91 122 24 37 834 66 **301**427 35 40 597 609 743 (400) 821 **302**231 (500) 493 516 85 984 **303**037 842 789 894 991 99